



Unverkäuflich – aber bestechlich!
SILVESTER
Funzel

Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

1/15 • € 3,20 • SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
61./69. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



**Seine
schönsten
Lieder**

Komm mit
nach Donezk



Dank sei Dir,
Wladimir



Meine Pflugschar
heißt Katjuscha



Das einsame
Wünsdorf

Der letzte Russe:

IVAN PLATZOFF

Anzeige



BESTE BILDER

DIE CARTOONS DES JAHRES 5



Lappan

Es war das Jahr einer unglaublichen ADAC-Pannenserie, der Einführung der Frauenquote beim Steuerhinterziehen durch Alice Schwarzer, des Siegeszuges von Europagegnern ins Europäische Parlament ... Und natürlich auch ein Jahr, in dem der Zeitgeist unbeirrbar voranschritt und der Humor sich nicht unterkriegen ließ!

Das alles zeigt dieser fünfte Band der Besten-Bilder-Reihe.
ISBN 978-3-8303-3364-7

Je Band:
168 farbige Seiten
9,95 (D)
10,30 (A)



Fiese Bilder 5
Meisterwerke
des Schwarzen Humors
ISBN 978-3-8303-3364-7



Cooler Bilder
Cartoons mit Zeitgeist
ISBN 978-3-8303-3353-1

www.lappan.de
Viel Spaß auch auf [facebook](https://www.facebook.com/lappan)

INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	ANDREAS PRÜSTEL
5 Hausmitteilung	
6 Leserpost	
9 Wir bekennen	
10 Modernes Leben	
12 Zeitansagen	
16 Die Knödel ins kochende Wasser gleiten lassen	GREGOR FÜLLER / ANDREAS KORISTKA
18 IS Today	ANDREAS KORISTKA
20 Unsere Besten: Deutschland in der pönanalen Phase – Heiko Maas	GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
22 O Soli mio!	FELICE VON SENKBEIL
26 Wir ham ja noch die Kläranlage	REINHARD ULBRICH / BARBARA HENNIGER
29 Reden ist Schweigen, Silber ist Gold	ROBERT NIEMANN
30 Zeitgeist	BECK
32 Weiber völlig außer Kontrolle	FELICE VON SENKBEIL / GUIDO SIEBER
37 Letzter Seufzer des Entsafters	ANNETTE AMRHEIN
38 Leakawards 2014	MICHAEL GARLING
40 Wahn & Sinn	
42 Kino: Rollenspiele	RENATE HOLLAND-MORITZ
Girls, Gewalt und Adolf Gitler	ANSELM NEFT
45 Deutscher Karikaturenpreis 2014	
46 Noch in der Windel, schon im Netz	ANKE BEHREND
49 Ärzteblatt	GERHARD GLÜCK
50 Funzel: Nicht länger geheim!	
56 Schwarz auf Weiß	
58 Copy & Paste: Achtung, Achtung, hier spricht der Weihnachtsmann!	THOMAS GSELLA
60 Fehlanzeiger	
62 Die heilige Familie	PETER KÖHLER / BECK
64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
66 Impressum / ... und tschüs!	

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM GmbH beigelegt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier im Format 32 x 45 cm.

Im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (030)29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

zuerst praktizierten es die Kfz-Versicherer: Wer sich in seinem Auto über-
wachen lässt, kann bei den Beiträgen sparen, wenn sich herausstellt,
dass er immer schön vorsichtig und nur bei Tageslicht fährt. Nun wollen
die Krankenkassen nachziehen und die Beiträge für ihre bald rund um
die Uhr beobachteten Kunden nach deren Lebensweise staffeln. Und
wenn es nach mir ginge, dann bekämen Sie, liebe Leser, in Zukunft ei-
nen schönen Rabatt auf den Heftpreis, wenn Sie nachweisen können,
dass Sie über jeden Artikel laut gelacht haben – in der Öffentlichkeit,
versteht sich. Aber wie so oft werde ich auch hier wieder von den Be-
tonköpfen in meinem Mitarbeiterstab ausgebremst: Wie auf Knopfdruck
produzierten diese fantasielosen Miesmacher sofort vermeintliche Ge-
genargumente wie »unpraktikabel«, »macht doch eh keiner« oder auch
»ist der Alte jetzt total dement?«. Na, dann eben nicht. Aber ich habe es
wenigstens versucht.

★

In letzter Zeit ist der Begriff der »geplanten Obsoleszenz« sehr populär
geworden, also die Vorstellung, dass Hersteller meist technischer Gerät-
schaften diese absichtlich so bauen, dass sie in absehbarer Zeit kaputt-
gehen und neu erworben werden müssen. Ein wunderbares Thema also,
um sich mal so richtig über die geldgierigen Konzerne aufzuregen, zum
Beispiel in diesem Heft auf Seite 47.

Dabei hätten wir vom EULENSPIEGEL in dieser Angelegenheit durch-
aus Anlass zur Selbstkritik, denn unser Produkt ist geradezu ein Muster-
beispiel für Obsoleszenz. Haben Sie schon mal versucht, eines unserer
Hefte ein zweites oder gar drittes Mal zu lesen? Dann dürfte Ihnen auf-
gefallen sein, dass so manche Pointe sich nicht mehr ganz frisch an-
fühlt, vielleicht ein wenig schal und abgestanden wirkt oder gar unange-
nehm riecht, zum Beispiel nach Erbrochenem. Das liegt daran, dass wir
im Herstellungsprozess nur die allerbilligsten Komponenten verwenden.
Und schuld sind Sie, liebe Leser: Mit Ihrer Erwartungshaltung, jeden Mo-
nat ein neues Heft mit noch mehr Seiten und noch bunteren Cartoons
erwerben zu können, setzen Sie uns so sehr unter Druck, dass wir es

uns einfach nicht mehr so wie früher leisten können, mit größter Sorg-
falt und äußerster Präzision so lange an der nächsten Ausgabe zu feilen,
bis sie wirklich perfekt ist. Zum Marktforschungsstudien ergeben ha-
ben, dass auf der Konsumentenseite wenig Bereitschaft vorhanden ist,
zwei Jahre auf ein Heft zu warten und dann 400 Euro dafür zu bezahlen.

Ich hoffe, Sie verstehen unsere Situation jetzt besser und denken in
Zukunft erst einmal über Ihr eigenes Verhalten nach, bevor Sie kritische
Leserbriefe schreiben.

★

Der Gastredner an sich hat einen schlechten Ruf. Er nutzt, so die land-
läufige Meinung, seinen Promistatus schamlos aus, um ein völlig über-
zogenes Honorar für die Absonderung peinlicher Plattitüden auf Füh-
rungskräfte-seminaren einzustreichen. Und im Allgemeinen stimmt das ja
auch, wie Sie zum Beispiel in unserem Artikel auf Seite 27 nachlesen
können.

Doch hüte man sich, alle Gastredner über einen Kamm zu scheren! Ich
zum Beispiel bin auf diesem Gebiet ebenfalls sehr aktiv und habe allein
in dieser Woche schon Auftritte beim Kinderschutzbund, bei den Kampf-
hundfreunden Hohenschönhausen e. V., beim Interessenverband der
MfS-Veteranen sowie bei vier verschiedenen Kegelvereinen absolviert.
Aber nicht etwa zu meinem persönlichen Nutzen, sondern nur für diese
Zeitschrift, die Sie gerade lesen. Denn zu jeder dieser Veranstaltungen
nehme ich einen Stapel Vordrucke für Abo-Bestellungen mit und lege sie
vor Ort aus, und zwar neben einem Schild mit der Aufschrift »Unter-
schreiben Sie hier, um hungernden Kindern zu helfen«. Auf diese Weise
gelingt es mir seit Jahren, trotz allgemeiner Krise im Mediengeschäft die
Auflage des EULENSPIEGEL auf einem mittleren dreistelligen Wert zu hal-
ten. Und darauf bin ich stolz!

Mit dreistelligen Grüßen

xxx
Chefredakteur

Anzeige



Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

mit der Thüringer Wald Card,
dem Erlebnisführer und
dem Naturpark-Routenführer

↑ Naturpark-Route
Thüringer Wald



Thüringen
-entdecken.de

Jetzt bestellen: www.thueringer-wald.com | www.thueringer-wald-card.info | T 01805 45 22 54
(0,14 €/min)

Zum Titel Heft 12/14:



Hier sind die Grenzen der Satire überschritten! Menschen wegen ihres Glaubens lächerlich zu machen, ist strafbar. Das gilt natürlich auch gegenüber Leuten, die an den Weihnachtsmann glauben.

ERICH SCHNELLER, CUXHAVEN

Eine feste Burg ist unser Weihnachtsmann. (Martin Luther)

Man kann auch ein Problem – der massenhafte Übertritt junger Leute zum IS – bis zur Unkenntlichkeit verniedlichen. Ihr seid einfach ein Spießblatt. Hoffentlich werdet ihr, wenn die islamistischen Horden da sind, zuerst enthauptet.

ISOLDE JÄGER PER E-MAIL

Zuerst wird gefrühstückt, dann wird enthauptet.

Zu: Hausmitteilung

Unglaublich! 9. November, 9:03 bis 9:07 Uhr ... usw., tatsächlich insgesamt 48 Minuten im Fernsehprogramm keine Berichterstattung zum Mauerfall! Wer enthält der Bevölkerung da Informationen vor? **WOLFRAM ELSNER, WOLTERS DORF** *Im Zweifel immer die jüdische Weltverschwörung.*

Zu: Unsere Besten, Klößenquetscher im Namen der Liebe

Da können Sie schreiben, was Sie wollen: Mir weist Xavier Naidoo mit seiner schönen Stimme den Weg zu Gott. Da reicht der EULENSPIEGEL nicht mal zur Hälfte ran.

BÄRBEL SPRINGER PER E-MAIL

Immerhin!

Zu: Artenvielfalt, Das Opfer

Mich wundert, dass die Opfer nicht aufschreiben bei diesem Text. Oder sind die ausgestorben?

F.-M. PETER, MÜNCHEN

Im Gegenteil – es werden immer mehr!

Ich war Flugkapitän der INTERFLUG. Nach der Wende haben unsere Brüder und Schwestern aus dem ande-

ren Teil unseres Landes meine Karriere abrupt beendet. Ich war 55 Jahre alt. Jahrelange Bemühungen einer Interessengruppe von Ingenieuren und Piloten der INTERFLUG um die uns zustehende Rente der Technischen Intelligenz fanden ihr Ende, als auch Frau Merkel ihre Ablehnung aussprach. Darf ich mich jetzt etwa auch als Opfer fühlen?

DIETER SOHR PER E-MAIL

Wenn's hilft.

Ich habe die Öffnung der Mauer als Lehrer in einer Kleinstadt erlebt. Es war erstaunlich, wie viele damals plötzlich Opfer und Widerständler waren, wenn sie auch nur einmal einen Krach mit der Behörde hatten. Vorher hatten sie sich nicht getraut, einen politischen Witz zu erzählen. Die Angepassten und Opportunisten sind wahrscheinlich in jeder Gesellschaftsordnung vorhanden. Jetzt haben sie ihr Herz für das christliche Abendland entdeckt und für die CDU. Und morgen?

GÜNTER RODEGAST, WITTENBERGE

AfD?

Ich bin ein 25-jähriges Wiedervereinigungsoffer! Habe ich ein Anrecht auf Entschädigung? Kann ich mich mit meinen Ansprüchen an den EULENSPIEGEL wenden?

ROLAND LATTEMANN, NEUNHOFEN

Ein anspruchsvoller Leser!

Wedel hat zwei Sparten ausgelassen, einmal die wirklichen Opfer, die sich meist am wenigsten mit ihren Erlebnissen brüsten, zum anderen die Vielzahl der Täter/Opfer. Ein weites Feld!

DR. HANS WEIGEL, MÜHLHAUSEN

Aber in blühender Landschaft.

Zu: Hey Ebola

Ich hoffe, die Geschichte hat sich am Alex wirklich so abgespielt. Dann müsste man den Lustgreis doch aus dem Verkehr ziehen! Angeblich ist ja dort die Polizei verstärkt präsent, auch in Zivil ...

RENATE P.-FRIEDRICH, BERLIN-MITTE

... und mit komischen Hütchen.

Zu: Weiße, knackekalte Weihnacht

Ich wundere mich, mit was für Leuten sich die v. Senkbeil umgibt. Kann sie nicht mal dahin umsiedeln, wo es normale Menschen wie mich gibt?

FRANK BRUCHANSKI, DÖBELN

Nach Döbeln? Das trauen wir uns nicht, sie zu fragen.

Zu: Altersintoleranz

Nach der »Woche der Intoleranz« (insbesondere gegen streikende Geringverdiener bei der DB) kommt

sofort das Gegenstück, die »Woche der Toleranz«, insbesondere mit mordenden Islamisten, Koma-Schlägern, sowie Steuerhinterziehern. Da bin ich doch lieber alt und demokratisch. Wenn Thüringen rot-rot-grün unter linker Führung gewählt hat, dann haben ich und auch Herr Gauck das zu akzeptieren.

INGO MANKE, OFFENBACH

»Ich und Gauck«? Sie trau'n sich was!

Zu: Lebt eigentlich Wolf Biermann noch?

Mal hören, welche Bezeichnung er für Sie finden wird!

DR. MANFRED GRIES, ORANIENBURG

Drachenkot?

Werner, was wäre die EULE ohne Dich!

Unser nimmermüder Mitarbeiter und special guest (siehe Impressum!) wird 85! Wir gratulieren. Was die wenigsten Leserinnen und Leser wissen:

Werner Klopsteg blickt nicht nur auf ein Gesamtwerk von weit über 1 000 Leserbriefen zurück, er verfügt auch über ein lyrisches Œuvre mit gesellschaftskritischer Schlagseite. Hier eine Kostprobe:

Geringfügig

*Wird geklaut ein Hühnerei,
ruft Herr Schulz die Polizei,
was der Kripo nicht gefällt,
und der Fall wird eingestellt.*

W.K.

Dieser freundlich, feindliche Herr Biermann schimpft unerlässlich auf die DDR. Auch heute gibt es Mangelercheinungen in der Realisierung des Begriffes Demokratie. Der größte Mangel besteht in der Nichtrealisierung der Einbeziehung des Volkes in die Entscheidungen der Politik, und da gibt es keine Unterschiede zwischen Deutschland und der alten DDR.

DR. DIETER WILLENBERG, LEIPZIG

Na, na ...

Wer oder was ist eigentlich ein Biermann? Ein seniler Brauerkutscher, der nur hü und hott krächzt und auf dem Kutscherbock, beim Versuch, ein Liedchen zusammenzustammeln, stets die Peitsche schwingt?

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL

Der Verbrennungsmotor ist aber schon erfunden.

Zum Poster:

Hallo, ich habe mal wieder eine EULE gelesen. Was mich gestört hat, war das Poster. Rückseite mit

den außergewöhnlichen Früchten okay, aber die Kreuzigungsszene ist eine Beleidigung. Hätten Sie auch den Mut, so was mit dem Religionsstifter der anderen großen monotheistischen Religion zu machen? Wohl nicht, denn dann müssten Sie ja Angst haben, dass Ihr Verlag brennt.

UWE HARTJE PER E-MAIL

Nee, sind gut versichert.

Das Poster fand bei der Gemüse-Lehrunterweisung nicht nur bei der Küchenbelegschaft große Beachtung. Obwohl ich aus einer Metzgerfamilie stamme, stimulierten mich die tutti frutti.

RALPH HÄUSSERMANN, ILSFELD

Pervers, was?

Seit 2013 lese ich den EULENSPIEGEL. In den ersten Monaten fand ich das Heft so ziemlich gut. Aber mittlerweile kann ich es nicht mehr ertragen: Ich finde, es ist eher was für alte, notgeile Ost-Rentner. Lieber Opa Ingo, wenn Du das jetzt hier lesen solltest: Sorry, ich mag Dich trotzdem! Hoffe, dass Du uns trotz allem Weihnachten besuchst!

LAURENZ BECK (14 JAHRE) PER E-MAIL

Klar, Kohle rübergeben!

Dafür ist er gut, der notgeile Sack!

Wir sind begeistert! Meine Tochter hat pünktlich an ihrem XXX. Geburtstag das erste Heft ihres/meines Geschenk-Abos aus ihrem Chicagoer Briefkasten genommen! Wie geht das? Habt Ihr eine Briefeule dorthin geschickt?

HENRY HOFMANN & TOCHTER PER E-MAIL

Atlantische Unterseerohrpost.

Nachdem ich nun nicht mehr befürchten muss, zum korrespondierenden Mitglied des EULENSPIEGEL ernannt zu werden, kann ich ihn wieder ungehemmt kritisieren. Doch im Heft 12/14 gibt es so viele Beiträge, die mir missfallen, dass ich mich nicht auf einen einzelnen Text beschränken könnte.

DR. KURT LASER, BERLIN

Wie wäre es mit einer öffentlichen EULENSPIEGEL-Verbrennung?

Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge:

1971 - 1991, nur Funzel, 1992 - 2013 komplett, Fam. Godemann,

Tel. (0 37 22) 9 53 09

1991 - 2014, dav. 18 komplette

Jahrgänge, Herr Seltmann,

Tel. (0 37 60 63) 52 66

1998 - 2007, 2009, 2010, 2012 kompl., 1996, 1997, 2011 unvollständig, Frau Oberländer, Tel.: (03 30 54) 6 18 63

Anzeige

Anzeige

Achtung, Fristverlängerung!

Betrifft: Umfassendes Bekenntnis der ostdeutschen Bevölkerung

Bürger, die am 9. November 1989 das 18. Lebensjahr vollendet hatten, können ihre Loyalitätserklärung noch bis zum 31. 12. einreichen (per Brief oder E-Mail). Wegen des großen Andrangs wurde der Abgabetermin – eigentlich der 9. November, der Tag

rig oder im Urlaub, im Exil oder in der inneren Emigration waren oder die sich bisher einfach noch nicht entschließen konnten.

Die Erklärung ist wahlweise bei ihrem Landrat, Bürgermeister, Ortsvorsteher oder beim Personalbüro

Liebe Leserinnen und Leser,
Wir haben Sie aufgerufen, sich mit dem dichterischen Wort gegen den Unrechtsstaat DDR zu bekennen. Das hat eine Welle der Poesie losgetreten. 2 315 Zweizeiler sind Beleg dafür, dass unsere Partei- und Staatsführung auf dem richtigen Kurs ist!

Knallhart auf den Punkt, wie es W. Biermann nicht besser gekonnt hätte, bringt es der »absichtliche Zufallskäufer« **RAYOND-ARON WALK** aus Eisenach:

*Unrecht nur im Osten war,
im Westen lebt die Engelschar.*

Prämieren können wir diesen Vers jedoch nicht, weil böswillige Leser (Stalinisten und so) zersetzende Ironie herauslesen könnten. Dagegen besticht die Strophe von **CARMEN KUNSTMANN**, Altenhof, nicht nur mit einem originellen Reim, sondern auch durch klare klassenmäßige Analyse, die das Gestern und das Heute verbindet:

*Unrechtsstaat,
was haben wir gelitten!
Doch ist die Zeit
zum Glück vorbeigezogen.*

WALTER STÜTZER aus Berlin-Zehlendorf fordert Zivilcourage gegen die »DDR-Versteher«, wenn er schreibt:

*Wer heute Mut
zur Wahrheit hat,
der spreche nur
vom Unrechtsstaat.*

Diese konsequente politische Haltung würden wir auch unserem Leser **LORENZ EYCK** wünschen, der uns eine E-Mail, »frei nach Heine«, sandte, die zu viele Fragen offenlässt:

*Wann war Unrecht, wo ist Recht?
Denk ich an Deutschland,
wird mir schlecht!*

Warum soll uns denn schlecht werden? Eher wird uns schwindelig wegen unserer Erfolge in Wirtschaft, Gesundheitswesen und Kriegsführung! Vielleicht braucht Herr Eyck ein bisschen Gesellschaftskunde-Unterricht, denn:

*Dass es ein
Unrechtsstaat gewesen,
das sollt ihr in den
Büchern lesen.*

schreibt **DR. BERGER** aus Rügen.

In Büchern lesen, das hat **ROBBY KLEIN** (14) aus Berlin-Marzahn offensichtlich schon getan, denn er resümiert:

*Nur jener sagt nicht
»Unrechtsstaat«,
der einen an der Waffel hat!*

Fein, Robby, und von vorn bis hinten fehlerfrei! Viele Leser nutzen auch die Gelegenheit, um ihr Mitgefühl für die Opfer des Unrechts auszudrücken. **HILDE EISLER** aus Leipzig:

*Der Unrechtsstaat, er tat ihm weh,
unserm lieben Pastor G.*

Und **LEO SCHNEIDER** aus Rostock führt den Beweis:

*Die Zone war ein Unrechtsstaat,
weil sie Frau Merkel Böses tat.*

WILFRIED BAUMERT hat per E-Mail gleich mit mehreren Versen zugeschlagen. Zunächst verlangt er größere Härte bei der Verurteilung des SED-Regimes:

*Unrechtsstaat –
das klingt noch gut,
versucht es mal
mit »Drachenbrut«!*

Dann liefert er einen völlig neuen Aspekt der Betrachtung: Der Unrechtsstaat war so schrecklich, dass ihn sogar die alten Nazis mieden:

*Nazigrößen aller Art
mieden diesen Unrechtsstaat!*

Sehr schön auch diese Strophe (im Berg der Briefe und Karten ist uns der Name des Poeten leider verlorengegangen):

*Den Unrechtsstaat,
das sollt ihr wissen,
wird kein Ossi
mehr vermissen.*

Wie jämmerlich dagegen die Reimerei von **WOLFGANG HILLER** aus Marieney! Er betreibt die typisch linksintellektuelle »Von

der Jauche in die Scheiße«-Theorie, die uns die Freude an der deutschen Einheit verderben soll:

*Der Unrechtsstaat
hat uns verschaukelt,
der Rechtsstaat
Freiheit vorgegaukelt.*

Wer sind nun die Preisträger des Dichterwettbewerbs? Weil ja auch Humor nicht zu kurz kommen sollte, geht der Preis für den Drittplatzierten – der *Immerwährende Funzelkalender* – an **WILFRIED BAUMERT**. Der erinnerte sich:

*Der Unrechtsstaat, er hörte mit,
wenn ich bestieg die blonde Grit.*
Wobei er offenbar sein MZ-Motorrad, das ihm die Stasi neidete, zärtlich »blonde Grit« nannte.

Auf dem zweiten Platz landet **JÜRGEN HEISS** aus Potsdam (Geschenk: der *Immerwährende Funzelkalender*). Er erinnert mit einer eindringlichen Metapher an den Heldenmut der Revolutionäre, als sie in die Mündungen der Kalaschnikows blickten:

*Des Unrechtsstaates
Schlussparole:
Keiner zieht die Dienstpistole.*

Sieger ist **DR. HARTMUT SÖLLE**, Erfurt. Er hat die beiden finsternen Kapitel unserer Geschichte sehr schön verglichen und dabei einer schwierigen historischen Frage gültigen künstlerischen Ausdruck verliehen:

*Der Unrechtsstaat,
ich sag's euch gleich,
die Zone war's –
und nicht das Dritte Reich.*

Herr Sölle hat sich einen Eulenspiegel-Kalender 2015 verdient!

Eine lobende Erwähnung wird **JÜRGEN SCHUBERT** aus Sundrem a zuteil (er darf sich ein Plakat von Arno Funke aussuchen). Auch wenn Schubert nicht mit zwei Zeilen ausgekommen ist, und sein Vers klappert wie Oma Hildes Gebiss:

*Die ehem. DDR
war ein Unrechtsstaat,
in dem man kaum
Pfaffen gesehen hat.
Doch nun regieren sie zwischen
Elbe und Neisse.
Und das ist schön.*

Vielen Dank allen Beteiligten!
*Ihre Abteilung
Arbeit mit dem Leser*



Auch DU bist Täter!

Schon wieder hat sich DIE LINKE für die DDR entschuldigt. Doch diesmal gab sie noch eins drauf: Die Parteivorsitzenden und der Fraktionschef gelobten gemeinschaftlich, »den großen und kleinen Tätern auf der Spur« bleiben zu wollen.

Der EULENSPIEGEL hat auch einen DDR-Altakder in seinen Reihen: Alfons K., Schwerbeschädigter, Verpackungsarbeiter auf 450-Euro-Basis. Er fürchtet eine neue Welle der Verfolgung auf sich zukommen – wegen seiner Mittäterschaft im Kulturbund der DDR (Sektion Amphibien und Weichtiere). Unsere Geschäftsführung wollte wissen: Dürfen wir den Alfons an führender Position belassen oder müssen wir ihn im Druckereihof liquidieren? Deshalb fragte sie die Pressestelle der LINKEN:

Berlin, 12.11.2014

Sehr geehrter Herr Fischer!

Wer oder was sind Täter?

Wer sind große, wer sind kleine Täter?

Gilt die Ankündigung, den Tätern auf der Spur bleiben zu wollen, nur Parteimitgliedern oder allen Ostdeutschen (lebenden und verstorbenen)?

Was will die Partei mit aufgespurten Tätern machen – sollen sie aus DER LINKEN ausgeschlossen oder zwecks Besserung in ihren Reihen gehalten werden?

Sollen ihre Namen an die Staatsanwaltschaften gemeldet werden?

Mit Dank und freundlichem Gruß


Chefredakteur

In vielen Kämpfen gestählte Verlagsmitarbeiter warteten im Schichtdienst täglich und nächtlich auf dem Fußabtreter vor dem Karl-Liebknicht-Haus, boten dem Presseheini Obst und Freixemplare an. Vergeblich, keine Antwort! Vorsorglich rät der EULENSPIEGEL deshalb den »großen und kleinen Tätern« innerhalb der Leserschaft, lieber nicht Mitglied der LINKEN zu bleiben oder es zu werden. Die Gefahr, an die Stasiakten-Behörde ausgeliefert zu werden, ist einfach zu groß.



DOMINIK JOSWIG

NÄCHSTER HYPE: DAS HELFIE



ANDRÉ SEDLACZEK

EIGENTLICH ENTDECKTE MRS NEWTON DIE GESETZE DER SCHWERKRAFT...



PETRA KASTER



HARM BENGEN





Die Ehre

... ist das höchste Gut, das wir Journalisten und deutsch-arabische Familienclans haben. Wird sie beschädigt, müssen wir der Chefsekretärin sagen, dass sie uns verleugnen soll. Wir müssen die Bürotür schließen und uns in aller Stille eine Kugel in die Schläfe jagen. Deshalb hat der Kollege Olaf Sundermeyer (muss man nicht kennen) nicht ganz adäquat reagiert, als er neulich von einem Interview mit der deutschen Ausgabe des russischen Propagandasenders Russia Today (RT) zurückkam. Er schloss sich nämlich nur in seinem Büro ein und schrieb das gerade Erlebte für die FAZ auf.

Es war ein erschütterndes Zeugnis davon, wie die Putin-Propaganda tickt. Als Experte für Rechtsextremismus war Sundermeyer geladen und wurde stattdessen ganz dreist gefragt, ob Fußball ein Nährboden für Nationalismus sei – eine Frechheit! Er empfahl deshalb in seinem Artikel jedem, »der auf seine journalistische, politische oder wissenschaftliche Integrität Wert legt«, den Sender zu meiden. Für manche Journalisten, die bei RT auftraten, kam die Warnung zu spät. Die mussten im Anschluss erstaunt feststellen, dass ihre sauber recherchierten Fakten über die jüdische Weltverschwörung recht zwielichtig erschienen.

Als Hauptstadtjournalist weiß man freilich, von wem man Interviewanfragen ablehnen oder annehmen sollte. Die Kriterien sind dabei recht einfach: Zum einen spielen banale Sachen wie die Bezahlung eine Rolle, auch die der An- und Abfahrtskosten – Details, die Anfänger oft übersehen. In erster Linie aber zählt das Catering und Alter und Anzahl der anwesenden Volontärinnen, deren Engagement für den Journalismus noch unverfälscht ist.

Darüber hinaus besitze ich natürlich auch noch journalistische Ehre, weshalb ich mich nie für die Propaganda eines Staatsfernsehsenders hergeben würde. In der Szene weiß man das. Darum ruft Claus Kleber auch nie bei mir an. Bei Judith Rakers würde ich eventuell eine Ausnahme machen.



MARIO LARS

Klaglos

Nach einem weiteren Fall von tödlicher Polizeigewalt gegen einen Schwarzen, in dem keine Anklage erhoben wird, sind in New York Tausende Demonstranten auf die Straße gegangen. Die Stadtobere forderten aus Angst vor Ausschreitungen zum Gewaltverzicht auf. Ganz richtig – aber wer sagt das endlich mal der Polizei?

PATRICK FISCHER

Staatsgewalt

In New York ist ein asthmakranker Familienvater bei seiner Verhaftung von einem Polizisten so lange in den Würgegriff genommen worden, dass er schließlich an Herz-

versagen starb. Eine Jury entschied nun, gegen den weißen Beamten keine Anklage zu erheben. Präsident Obama sprach von einer Ungleichbehandlung, die man nicht dulden könne. Wieso denn Ungleichbehandlung? Schließlich wurde gegen den Schwarzen auch keine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben.

PF

Drin?

Amerikanische Polizeibeamte sollen nach dem Vorfall in Ferguson künftig Minikameras am Körper tragen, um kritische Einsätze leichter rekonstruieren zu können. Das

erinnert an die Torraumkameras, die die Bundesliga einführen wird – mit einem entscheidenden Unterschied: Dort weiß man erst hinterher, ob die Kugel drin war. PF

Schwierige Karriere

Ferguson-Schütze Darren Wilson wird nicht weiter als Polizist arbeiten. Jemand der unbewaffnete schwarze Jugendliche erschießt, ist untragbar in einer solchen Position – für alles unter einem Richterposten wäre Wilson überqualifiziert.

ERIK WENK

Teils teils

Ein Mitarbeiter Putins hat den Deutschen vorgeworfen, sie wollten wieder eine Mauer. Stimmt, aber doch nicht eine an der Grenze zu Russland! PF

Einstürzende Neuzelte

Erdogan hält Muslime für die Entdecker Amerikas. Da ihr Schiff aber mit dem World-Trade-Tipi kollidierte, wurden sie umgehend wieder hinausgeworfen.

MICHAEL KAISER

Hinterlist(e)

Günter Grass hat vorgeschlagen, Flüchtlinge zur Not zwangsweise in Privathaushalten einzuquartieren. Und der Nobelpreisträger ist kein Mann der leeren Worte: Dieser Tage verschickte er an die Innenministerien der Länder eine Liste mit den Wohnadressen von mehr als 200 Literaturkritikern. PF



PETER THULKE

Eine gewaltige Flüchtlingswelle
wird uns überfluten! Und nicht
etwa aus Afrika oder Syrien,
sondern aus...?!

Thüringen!



KLAUS STÜTTMANN

Landauf, landab beschäftigt die Menschen wie die Medien und auch die Menschen in den Medien die Frage: »Unrechtsstaat oder nicht?« Dabei ist die Antwort relativ einfach zu finden. Man muss doch den IS einfach mit der DDR vergleichen, bei der niemand mehr ernsthafte Zweifel daran äußert, dass sie ein Unrechtsstaat von geradezu klassischer Ausprägung war.

Dazu wollen wir Merkmale des IS herausgreifen und prüfen, inwieweit sie sich mit denen der DDR

decken. Bei mehr als 80 Prozent Übereinstimmung könnte man den IS zumindest als »kommoden« (G. Grass) Unrechtsstaat bezeichnen. Hil-

Unrechtsfrage

feststellung finden wir in der *Süddeutschen Zeitung*, welche sich in einer Novemberausgabe mit dem IS befasste:

»Nach Einschätzung des Terrorismusexperten Peter Neumann, Professor am Londoner King's College, zeigt das Material, dass der IS sich buchstäblich als Staat verstehe.« Genau wie die DDR!

»... IS, der Menschen mit finanziellen Zuwendungen an sich bindet und sie so für seine Ziele gewinnt.« Genau wie die DDR!

»Der IS sichert seine Macht im Innern durch ein ausgefeiltes Sozialsystem ab – mit Krankenversicherung, Heiratsbeihilfen und Unterstützungszahlungen für die Familien getöteter oder inhaftierter Dschihadisten.« Genau wie die DDR, nur dass die Dschihadisten da Tschekisten hießen!

»Auch über die politische Lage in ihren Bezirken (sic!) berichten die »Emire« (DDR: Bezirksparteiarchs) regelmäßig, etwa über die Einstellung sunnitischer Stämme (DDR: insbesondere thüringische und sächsische) gegenüber dem IS.« Aber auch so was von genau wie in der DDR!

Und der Hammer: »Das brutale Regime des »Islamischen Staates« (Lustig: wie die DDR in Gänsefüßchen!) ist im Innern auch eine Bürokratie des Bösen.« Kein Kommentar nötig!

Den Hinweis darauf, dass es auch in der DDR das geflügelte Wort gab: »Jetzt müssen Köpfe rollen!«, ersparen wir uns aus Pietätsgründen.

Abschließend kann man sagen, dass es nur zwei gravierende Unterschiede zwischen dem IS und der DDR gibt, nämlich »Sie (IS) geben nie mehr aus, als sie einnehmen.« und »Sie lassen Blumenrabatten pflegen«.

OVE LIEH



NEL



ANDREAS PRÜSTEL

Das falsche Narrenkostüm

»Die Burka-Vollverschleierung steht für mich nicht für religiöse Vielfalt, sondern für ein abwertendes Frauenbild«, erklärte die stellvertretende CDU-Vorsitzende Julia Klöckner. Als ehemalige »Nahe- und Deutsche Weinkönigin« weiß sie schließlich, dass nur ein dionysisches Lächeln, kräftige Stampfer und eine alberne Weinköniginnenkrone die Stellung der Frau in der Gesellschaft nachhaltig positiv verbessern können.

MK

Politisches Wrack

Helmut Schmidt offenbarte, während seiner Zeit als Kanzler fast hundertmal bewusstlos gewesen zu sein. Na und? Angela Merkel hat dies längst zum Politikstil erhoben.

EW

Praktisch

Die Bundesregierung hat beschlossen, endlich die Frauenquote in den Aufsichtsräten großer Unternehmen einzuführen. Dann müssen die Vorstandsbesse endlich nicht mehr erst nach ihren Sekretärinnen rufen, wenn sie einen Kaffee gekocht haben wollen.

MK

Deutschland sagt Danke

In der Diskussion um die Frauenquote stellte Bundeskanzlerin Angela Merkel klar, dass es sich Deutschland nicht leisten könne, »auf die Kompetenzen der Frauen zu verzichten«.

Deshalb will sie selber zukünftig mit gutem Beispiel vorangehen und sich »mal schlaumachen«.

MK



GUIDO PAULY

Die Bahn macht mobil

Das Bahncardsystem soll umgebaut werden. Gegen einen 25-prozentigen Aufpreis kann man jetzt sogar zwischen Verspätung und Hitzschlag wählen.

MK



MARIO LARS



SUEDEDEUTSCHE.DE

Lebt eigentlich JAN JOSEF LIEFERS noch?

Nein – und wahrscheinlich ist es plötzlich passiert. Denn erst seit voriger Woche saß er in keiner Fernsehplauderrunde mehr, gab es kein Porträt mehr über ihn im *Bernauer Blitz* oder auf der Lobenstein-Seite der *Ostthüringer Zeitung*. Auch ist er in keiner Gala mit Barbara Schöneberger zwischen den Sitzreihen aufgetaucht und hat berichtet, welche Matratze er bevorzugt und dass er dienstags immer die Unterwäsche wechselt. Weder nahm er von der Furtwängler noch von der Rakers und auch nicht von Gorbatschow eine Goldene Kamera, einen Bambi, einen Oscar, den Grimme-Preis, die Goldene Henne oder eine Flasche Bier entgegen. Überraschend moderierte er in den letzten Tagen nicht den Mauerfall oder die Landung von »Rosetta«, sang nicht auf Einladung von Lammert im Bundestag und

war auch nicht Rennbahnsprecher in Hoppegarten. Bei *Unser Sandmännchen* war er nicht als Synchronstimme von Struppi zu hören, tanzte im Friedrichstadtpalast nicht in der Girl-Reihe und war nicht auf einem Esel in der Uckermark unterwegs. Auch war er nicht für RTL als Testkäufer für Kondome und Bitterschokolade engagiert. Man sah und hörte ihn auch nicht als großartigen Rocker, und kein einziges Mal konnte man erfahren, dass er mit einer Anna bzw. Anita Los, repektive Loos, Lohs oder Lose eine Wohngemeinschaft bildet. Wovor er Angst hat, was er von den Sternen hält, dass ihn zu herbe Zahnpasta anwidert und wie er den Radieschensalat würzt – das alles blieb vorige Woche unbehandelt. Sein Verhältnis zu eigener und fremder Schambehauptung muss als »das Geheimnis des

Jan Josef Liefers« gelten. Auch sahen wir ihm nicht mehr dabei zu, wie er sein altes Kinderzimmer in Dresden noch einmal besuchte. Sein komplexes, nachgerade ambivalent zu nennendes Verhältnis zur DDR, zu Willy Schwabe, zur volkseigenen Industrie und zu Bettwäsche aus Malimo ist zwar schon recht gut, doch nicht erschöpfend erforscht – noch fehlen letzte Liefersche Selbstzeugnisse. Gern würden wir die Fortsetzung seiner Memoiren *Soundtrack meiner Kindheit* lesen und als Hörbuch hören und ihn auch noch einmal in der Rolle des Schwadroneurs auf der Kundgebung am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz erleben.

Aber Liefers ist offenbar tot. Bleibt uns nur noch Charly Hübner.

MATHIAS WEDEL

Letzte Frage

Bin ich eigentlich schon Israelkritiker, wenn ich dem Mossad vorwerfe, noch nicht Jürgen Elsässer und Ken Jebsen getötet zu haben?

ANDREAS KORISTKA

Teufel und Beelzebub

Die EU hat erneut damit gedroht, Google wegen dessen marktbeherrschender Stellung zu zerschlagen. Wie das konkret gehen soll, weiß allerdings keiner so genau zu sagen. Vielleicht erst mal googeln ...

PF

Schein-Mitglieder

Der thüringische CDU-Fraktionschef Mike Mohring soll Tote als Mitglieder des Kreisverbands gelistet haben. Wa-

rum nicht? Die lebenden CDU-Mitglieder lassen sich davon ohnehin kaum unterscheiden.

EW

Was soll das?

Anlässlich der Opel-Werksschließung in Bochum will Herbert Grönemeyer ein riesiges Solidaritätskonzert für die ehemalige Belegschaft geben. Die Opel-Mitarbeiter in Rüsselsheim, Kaiserslautern und Eisenach wollen daraufhin freiwillige Lohnkürzungen und

Arbeitszeitverlängerungen in Kauf nehmen, damit dieser Kelch an ihnen vorübergehen möge.

MK

Unterm Radar

Einer der Ballons aus der Berliner Lichtmauer hat es bis nach Lettland geschafft. Alter Schwede – da haben Putins Abfangjäger aber ganz schön gepennt!

PF

Traum und Realität

Der CDU-Politiker Jens Spahn warnt, dass in manchen Stadtteilen in Deutschland »Parallelwelten« entstanden seien. Im Regierungsviertel sei es bereits zu Spannungen zwischen der Realbevölkerung und den Bundestagsabgeordneten gekommen.

MK

Schnittmenge

Der türkische Präsident Erdogan hat die Überzeugung geäußert, dass Amerika von muslimischen Seefahrern entdeckt worden sei. Einer etwas älteren Lehrmeinung zufolge waren die Wikinger schon ein paar Jahre vor Kolumbus da. Historisch weniger Interessierte mögen da achselzuckend denken: Na egal, wilde Männer mit Bärten halt.

PF



BURKHARD FRITSCHKE

1492, Kolumbus entdeckt doch nicht Amerika

Identitär

»Identität, Identität«, sang Wiglaf Droste in den Neunzigern, »wenn dir keiner mehr steht, steht dir Identität ...«

Inzwischen gibt es etwas noch nachhaltiger Identitätsstiftendes als die Identität, nämlich eine »Identitäre Bewegung«, die eine Plattform im Internet unterhält und politisch wirksam werden möchte: »Identitär zu sein heißt für uns, mit vollem Einsatz für den Erhalt unserer ethnokulturellen Identität einzutreten. Unsere Identität ist für uns das Zusammenspiel aus

unserer tradierten Kultur, unserem Bewusstsein, eine homogene, verwandte Gemeinschaft zu sein sowie der gemeinsamen Erinnerung an ihren Weg durch die Zeit.« Die Identitären, soll das heißen, sind gern unter sich. Sie pflegen das Brauchtum (Fernsehkucken, Fingerhakeln, Currywurst, Mini-golf, Skat, Oktoberfest und Identischsein) und

möchten dabei nicht ständig auf die Verbrechen ihrer ungebrochen mit sich selbst identisch gewesenen Vorfahren angesprochen werden. So klar können sie das leider nicht ausdrücken, da sie in einer anderen Sprache als der deutschen beheimatet sind. Sie sprechen Identitärisch. Das hört sich dann folgendermaßen an: »Die identitäre Idee ist die überfällige und offene

Suche nach unserer eigenen Identität, die heute von der Zugluft der Globalisierung fast schon verweht ist.« Auf Deutsch könnte das bedeuten: »Wir finden Heino besser als Elvis und Weißwürste besser als Hamburger, doch damit stehen wir bedauerlicherweise ganz allein auf weiter Flur.« Vor lauter Aufregung ist den Identitären in ihrer Grundsatzerklärung sodann ein entzückender Tippfehler unterlaufen: »Die identitäre Bewegung soll die Antwort auf diesen allgegenwärtigen Identitätsverlust und diese Entfremdung sein.«

Um einen alten Scherz von Otto Waalkes zu variieren: Man muss sie einfach lieben, die »identitäre« Bewegung, denn sonst haut sie einem eine rein. Sie kann nämlich auch anders: »In uns artikuliert sich das Stammtischgemurmel zur klaren Stimme des Volkes!« Und es geht noch deutlicher: »Unser Krieg ist ein spiritueller! Wir wollen ein identitäres Bewusstsein schaffen, indem wir lautstark und europaweit die identitäre Frage nach der Zukunft unserer ethnokulturellen Identität stellen ...«

Den Nachgeborenen sei geraten, das Adjektiv »identitär« irgendwo zwischen »vulgär« und »pubertär« abzulegen und zu vergessen.



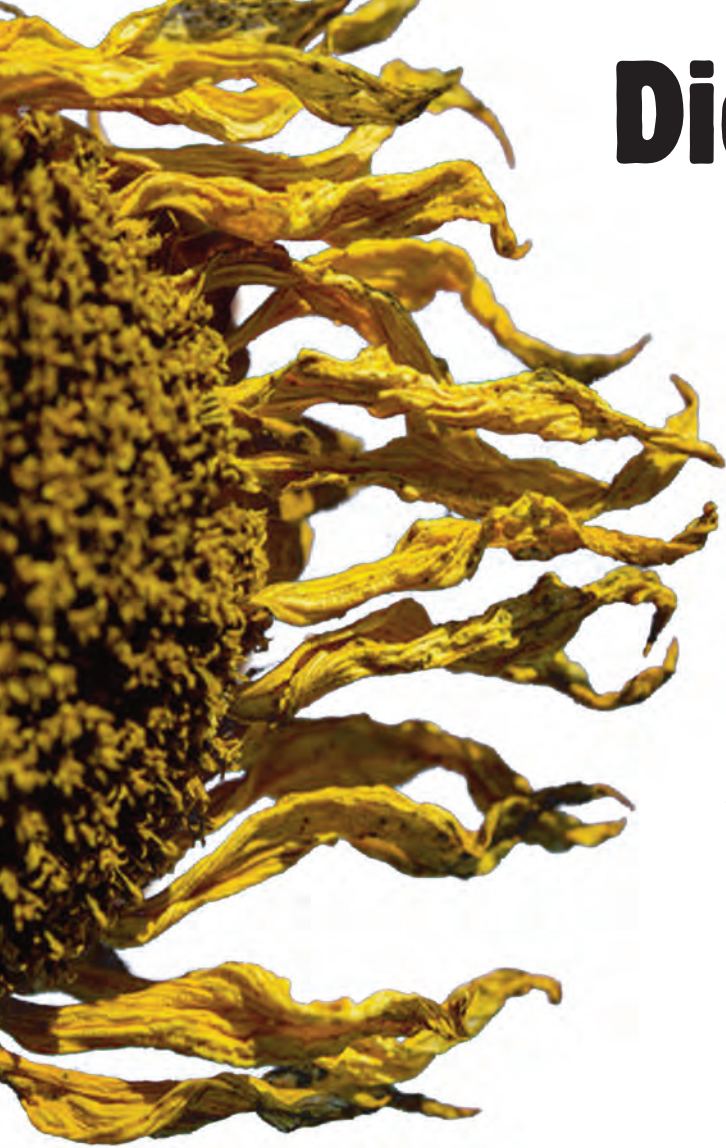
Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Antwort auf die Shoah und den Nationalsozialismus, anstatt in einem kulturellen Selbsthass als ewiges Tätervolk und moralische Instanz der Erde nur seine Spiegelung zu sein.«

Es ist nicht leicht, die Aussagen der Identitären ins Deutsche zu übersetzen. Versuchen wir es einmal mit diesem Satz: »Die identitäre Idee ist eine

Die Knödel ins koc



Die Grünen haben sich auf ihrem Parteitag in Hamburg von ihrem ehemaligen Vorsitzenden Joschka Fischer inspirieren lassen und das Thema Essen für sich entdeckt. Doch die Grünen wären nicht die Grünen, wenn sie sich einfach darum kümmern würden, dass irgendein Fraß auf den Tisch kommt, ihre neue Agenda lautet vielmehr: »Gutes Essen«. Ein Themenschwerpunkt, der sicherlich den ein oder anderen Wähler, der schon mal gut gegessen hat, ansprechen könnte.



Passend zu ihrer neuen Rolle als Tim Mälzer der deutschen Politik soll auf dem nächsten Parteitag ein zum Themenschwerpunkt passendes Grundsatzprogramm deutlich machen, dass die Grünen Deutschland weiterhin politisch aktiv umgestalten wollen. Das Programm wird den Titel »Grüner kochen – vegetarische Gerichte für jeden Tag« tragen. In dem ursprünglich von der Grünen-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus entworfenen Schriftstück finden sich viele gesellschaftliche Anregungen, die noch für intensive politische Diskussionen in Deutschland sorgen werden. Hier vorab eine kurze inhaltliche Auseinandersetzung mit den wichtigsten Passagen.

»Sellerie in daumendicke Stücke schneiden, Brokkoli in Röschen schneiden.«

Gendergerechte Sprache bleibt ein wichtiges Anliegen grüner Politikerinnen und Politiker. *Den* Sellerie, fordern die Grünen, sollte man deshalb daumendick schneiden und auch *den* Brokkoli kann man sich dahin stecken, wo kein geschnittenes Röschen je die Sonne sieht. Denn wie jeder sprachkorrekte Mensch weiß, spricht man von »Sellerieninnen« und »Sellern« bzw. »Brokkolinnen« und »Brokkeln«. So unterstützt man zum einen Frauenrechte und sichert zum anderen Tausenden launigen Kolumnistinnen die Arbeitsplätze, die sich über gendergerechte Sprache echauffieren.

»Rote Bete schälen und in dünne Scheiben schneiden. Diese mit etwas Olivenöl in einer Pfanne anbraten und bei geschlossenem Deckel und unter mehrmaligem Umrühren dünsten.«

Nicht alle Forderungen, die im Programm stehen, werden die Grünen im Falle einer Regierungsbeteiligung durchsetzen können. Die unter dem Punkt »Rote-Bete-Tarte mit karamellisierten Zwiebeln und Ziegenkäse« aufgeführte Forderung, bei geschlossenem Deckel mehrmals umzurühren, halten die meisten Haushaltspolitiker für unrealistisch und kaum durchführbar. Lediglich bei der Linken könnte dieser Punkt Zustimmung finden.

»Basilikum ist etwas wasserscheu. Also sind wir mutig und wischen es nur mit einem Küchentuch ab.«

Dies wird der wohl am härtesten umkämpfte Satz des neuen Richtungspapieres werden. Der eigentliche Passus, den die Fundis darin gern gesehen hätten, lautete: »Grobschlächtiges Begrabschen von Gemüse und Kräutern erzeugt millionenfaches Pflanzenleid. Wer Pflanzen beim Kochen anfasst, macht sich ein Stück weit an die-

sem Leid schuldig, weshalb er oder sie mit dem Tode durch den Strang bestraft wird.« Dies stößt schon jetzt bei den baden-württembergischen Parteianhängern auf erheblichen Widerstand. Insbesondere die hohen Belastungen für die Wirtschaft, der man es nicht zumuten will, ständig neue Köche einzustellen, werden gerügt. Die zitierte mildere Version könnte der passende Kompromiss sein. Im Gegenzug wird wahrscheinlich der Beschluss vom Parteitag 1978, demzufolge Winfried Kretschmann bis zum Jahr 2015 einen sprachbehinderten Besen imitieren muss, auf unbestimmte Zeit verlängert.

»Währenddessen den Backofen auf etwa 190 °C Ober/Unterhitze vorheizen. Die Semmelbrösel in einer kleinen Pfanne etwas anbräunen. Herdplatte ausschalten und Parmesan und Thymian unterrühren. Sobald der Chicorée weich ist, in eine ofenfeste Form geben und mit

der Semmelbröselmischung bestreuen. Den in der Pfanne verbliebenen Saft daneben gießen und die Form für zehn Minuten in den Ofen stellen.«

Mit »kleiner Aufwand, großer Genuss« preisen die Grünen den Punkt »Chicorée-Gratin mit Kartoffelrösti« an. Doch schon das Wörtchen »etwa« und der ungenaue Begriff »Ober/Unterhitze« zeigen, dass sich die verschiedenen Flügel der Partei an dieser Stelle nur schwer auf eine exakte Temperatur einigen können.

Die überwiegend linken Kritiker dieses Punktes bemängeln vor allem, dass das Anbräunen der Semmelbrösel ebenso gut in einer großen oder eher so mittelgroßen Pfanne stattfinden könnte. Auch weisen sie darauf hin, dass sich Menschen am unteren Rand der Gesellschaft möglicherweise nur eine einzige Pfanne in Standardgröße leisten können, weshalb der Besitz lediglich einer großen oder eher so mittelgroßen Pfanne zur Stigmatisierung der Betroffenen führe. Die Be-

hende Wasser gleiten lassen

fürwörter argumentieren jedoch, dass Leute mit nur einer Pfanne ohnehin nicht grün wählen.

Über das Ausschalten der Herdplatte herrscht in der Partei Einigkeit. Dass der Chicorée weich sein müsse und nicht durchaus noch bissfest sein könne, bevor er in die ofenfeste Form gegeben wird, sorgt lediglich aufseiten der mittlerweile marginalisierten »Plattform Radikale Rohköstler« für Unmut.

Führende Mitglieder der CDU stellen jedoch angesichts dieses Punktes die allgemeine Koalitionsfähigkeit der Grünen in Frage. So stellte Volker Kauder klar, dass er es für ausgeschlossen halte, dass bei einer möglichen schwarz-grünen Koalition der in der Pfanne verbliebene Saft neben die ofenfeste Form gegossen wird. »Eine derartige Sauerei«, so Kauder, »ist mit der CDU nicht zu machen!«

»Das Eiweiß in einer anderen Schüssel steif schlagen und mit einem Esslöffel vorsichtig unter den Teig heben.«

Mit etwas Eiweißhilfe hatte die Partei noch nie ein Problem. Aber noch ist es so, dass die Grünen Waffenlieferungen an den Teig mehrheitlich ausschließen. Den radikalen Pazifismus vergangener Tage findet man jedoch nicht mehr im Programm. So darf jeder Abgeordnete nach seinem Gewissen



entscheiden, wie stark und ausdauernd er das Eiweiß schlägt. Sollte es ein UN-Mandat geben, könnten sich die Grünen sogar vorstellen, Truppen in die Krisengebiete zu schicken, damit Deutschland sich auch einen Teil vom Kuchen abschneiden kann.

»Aus der Masse golfballgroße Knödel formen und sie ins ko-

chende Wasser gleiten lassen. Die Knödel sollen dann nur noch gar ziehen, das Wasser darf nicht mehr sprudeln – sonst zerfallen die Knödel.«

Unter dem Punkt »Südtiroler Spinatknödel« demonstrieren die Grünen ihr neues Verantwortungsgefühl. Die Partei empfiehlt nicht etwa, die Knödel aus drei Metern Entfernung in das kochende Was-

ser zu werfen, sondern sanft, aber bestimmt der Schwerkraft zu überlassen. Ihr Image als Verbotspartei werden die Grünen jedoch nicht loswerden, solange sie dem Wasser das Kochen verbieten und im Fall der Zuwiderhandlung gleich mit schlimmen Konsequenzen drohen.

Dank der subtilen Wortwahl wird in diesem Punkt auch der Wunsch deutlich, der von der FDP enttäuschten Schar der Golfspieler eine neue politische Heimat zu geben.



Fazit

Wer die Grünen nach dem Parteitag in Hamburg als blassgrüne Wischiwaschi-FDP abgetan hat, wird nach Lektüre dieses Programms zugeben müssen: Diese Partei hat immer noch das Zeug dazu, die Welt zu einem besseren und vor allem besser schmeckenden Ort zu machen. Mahlzeit!

GREGOR FÜLLER / ANDREAS KORISTKA
ZEICHNUNGEN: BERND ZELLER

Um seine krude Weltanschauung noch besser unter das deutsche Volk zu streuen, hat sich Putin etwas einfallen lassen: Er gründete einen deutschen Ableger des Kreml-Senders Russia Today, der mit knallharter Manipulation im Stile von Goebbels *Stürmer*, von Schnitzlers *Schwarzem Kanal* und Klebers *Heute Journal* Staatspropaganda in die deutschen Haushalte trägt. Mit durchschlagendem Erfolg: Jetzt ist Deutschland voll von willenslosen Putinverstehern. Nun probieren auch andere Nationen, ihr Image aufzupolieren. Der Islamische Staat plant mit IS-Today im kommenden Jahr seinen Start im Kabelfernsehen. Wir wagen vorab einen Blick ins Programm.



IS Today

01:25-06:00 Uhr
IS-Today-Kamele



Anstelle eines langweiligen Testbildes zeigt IS-Today einen Livestream einer Kamelherde im Landesinneren. Die weiblichen Kamele sind selbstredend verschleiert.

06:00-08:00 Uhr
Die Dschihadithek

Jean al-Cologne präsentiert wieder allerhand Interessantes zum Selberbauen. Neben den üblichen Bombenbauanleitungen präsentiert er auch den zaunschonenden Halter für abgeschnittene Köpfe.

08:00-10:00 Uhr
How I Met Your Salafist Mother



Ted al Mosby freut sich auf die Hochzeitsnacht

Der junge aufstrebende Ted al Mosby lebt im hippen Mossul und erzählt seinen Kindern in 350 Staffeln, wie er ihre Mutter kennenlernte. Mit viel Humor berichtet er über die kleinen Fehlschläge des

Lebens auf dem Weg zur glücklichen Heirat. In Folge 287 wird berichtet, wie sein Vater den eigenen Bruder kontaktiert, um die Ehe mit al Mosbys Cousine, der elfjährigen Suleika zu arrangieren. Obwohl es Teds fünfte Hochzeit und eigentlich genügend Zeit dafür eingeplant ist, wird es am Hochzeitstag noch eng.

Humor: ☠☠☠
Anspruch: ☠☠☠
Action: ☠☠☠
Spannung: ☠☠☠
Erotik: ☠☠☠

10:00-11:00 Uhr
Planet Mudschaheddin-Wissen



Thema: Israel
Studiogast: Ken Jebesen
(bekannt aus *Russia Today*)

11:00-12:00 Uhr
Eisenbahn-Mudschaheddin-Romantik



Es muss nicht immer das Flugzeug nach New York sein. Wer ferne Länder bereisen möchte, kann dafür auch die Eisenbahn nutzen. In der Reportagerihe wird dieses Mal die Madrider Vorortbahn porträtiert.

12:00-15:00 Uhr
Burka-Queen



Wieder treffen sich fünf Frauen, die für 500 Dinar innerhalb von vier Stunden die perfekte Burka finden müssen. Motto der Ausgabe: Alles in Schwarz. Finde das unsexieste Outfit in deiner neuen Lieblingsfarbe.

18:45-19:00 Uhr
Das Abendgebetsmännchen



Wie jeden Tag ruft das Abendgebetsmännchen alle Kinder zum Abendgebet auf.

19:00-20:00 Uhr
Das aktuelle Mordstudio

Alles Wissenswerte vom Tage aus dem Islamischen Staat, u. a. ein Bericht über das Schicksal der Kinder, die nicht zum Abendgebet erschienen sind.

20:00-22:15 Uhr
Goodbye Deutschland – Die Auswanderer

Der 39-jährige Denis Cusper ärgert sich schon lange über die Steine, die ihm in Deutschland in den Weg gelegt werden. Seine Musikkarriere ist an der Engstirnigkeit der deutschen Mehrheits-

gesellschaft gescheitert, die lieber Helene Fischer hört als gut gemachten Gangsterrap auf Förderschulniveau. Deshalb versucht er sein Glück in Syrien, wo Schlagermusik per Gesetz verboten ist.

Humor: ☠☠☠
Anspruch: ☠☠☠
Action: ☠☠☠
Spannung: ☠☠☠
Erotik: ☠☠☠

22:15-24:00 Uhr
Richterin Barbara Scharia (Wh.)



Richterin Barbara Scharia verhandelt Delikte, wie sie in islamischen Gerichtssälen tatsächlich verhandelt werden.

Sie spricht die gerechten Strafen für Homosexualität, Ehebruch und Falschparken aus (in allen Fällen Steinigung). Staatsanwalt und Richterin sind ausgebildete Juristen, Zeugen und Angeklagte komparsen.

Die Urteile werden von echten Metzgern vollstreckt.

00:00-01:25 Uhr
Jesidenmädchen Report IV
Erotikfilm 2014

ANDREAS KORISTKA

Anzeige

Heiko Maas ist katholisch, verheiratet und hat zwei Kinder. Er ist aktiver Triathlet und spielt gerne Fußball. Mehr gäbe es über diesen Mann nicht zu sagen, wäre er aktuell nicht Bundesjustizminister. Dass er es jemals auf diesen Posten schaffen würde, schien lange Zeit unvorstellbar, war er Anfang des neuen Jahrhunderts doch als Ziehsohn des ehemaligen SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine aktiv, in dessen Auftrag er die Abwicklung der Partei zügig vorantrieb. Als Spitzenkandidat im Saarland schaffte er es 2004, die SPD von vormals 44 auf 30 Prozent zurechtzustutzen. Eine Leistung, die er als Spitzenkandidat 2009 nochmals über- bzw. unterbot, indem er die SPD mit 24 Prozent zu ihrem dort schlechtesten Ergebnis aller Zeiten führte. Lafontaine war zufrieden. Allmählich aber wurde Maas der rein destruktiven Arbeit überdrüssig. Er wollte mehr. Er wollte gestalten, wollte regieren, wollte der ganzen Welt zeigen, wie schön er sein Mündchen spitzen kann, wenn ihm irgendwas nicht gefällt.

Eine Gelegenheit, endlich dem Griff Lafontaines zu entkommen, ergab sich nach der Bundestagswahl 2013. Die halbtote SPD nahm den Platz der mausetoten FDP ein und hatte ein paar Ministerposten zu vergeben. Zwar war die Personaldecke der SPD zu dieser Zeit besonders dick, bestand aber im Grunde nur aus Andrea Nahles und Sigmar Gabriel. Unverbrauchte, schlankere Gesichter mussten her. Am besten ein sexy Duo, das der SPD ein attraktiveres Antlitz verleihen konnte und das Blut des Wählers in die niederen Regionen, weit weg vom Hirn leitete. Manuela Schleswig war schnell gefunden, auch wenn sich viele bis heute deren Namen nicht merken können. Als männlicher Teil des geilen Sexduos kamen zwei aufstrebende Jungpolitiker in Frage: Heiko Maas und Sebastian Edathy. Der eine ist katholisch, verheiratet und hat zwei Kinder, der andere ist zur Hälfte Inder, ledig und mag Kinder nur, wenn sie ästhetisch ansprechend daherkommen. – Die Wahl fiel dem SPD-Präsidium nicht sonderlich schwer.

Seitdem ist Heiko Maas der einzige der sieben Juristen in Merkels Kabinett, der auch tatsächlich auf seinem Fachgebiet tätig ist. Doch Heiko Maas ist dort nicht nur tätig, er ist geradezu tätiger als alle seine Vorgänger zusammen. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Edzard Schmidt-Jortzig, Herta Däubler-Gmelin, Brigitte Zypries und noch mal Sabine Leutheusser-Schnarrenbergin – in den letzten 20 Jahren fielen Bundesjustizminister ausschließlich durch groteske Namen auf. Darü-

ber hinaus war nur Insidern bekannt, was überhaupt deren Aufgabe ist.

Bei Heiko Maas ist das anders. Ein kleiner Ausriss aus den Überschriften auf *Spiegel Online* verdeutlicht das: »Maas will Adoptionsrecht für homosexuelle Partnerschaften stärken«, »Maas will Daten-Weitergabe an US-Behörden einschränken«, »Justizminister Maas will Tricks von Finanzberatern enttarnen«, »Maas will gegen Vergewaltiger härter vorgehen«, »Verbraucherminister Maas will deutsche Standards durchsetzen«, »So will der Justizminister Abzocker ausbremsen«, »Justizminister Maas will niedrigere Dispozinsen per Gesetz erreichen«. Heiko Maas will und will und will und will und will. Und will. Heiko Maas verhält sich

Warnhinweis
Dieser Text kann schon in der Überschrift ein Fremdwort, das nicht erklärt wird, und Spuren von Nüssen enthalten. (Muss aber nicht.)

Kanzlerin und der durchgeknallte Zausel im Schloss Bellevue. Wenn er denen auch als Justizminister nicht beikommt, weil sie andere die Kapitalverbrechen für sich begehen lassen, kann er ihnen als Verbraucherschutzminister trotzdem mal schön zeigen, wie bescheuert sie doch sind:

Der Gauck verlegt die Fernbedienung des Fernsehers? Schon geht der Fernseher aus, weil Heiko Maas das so will und er den Fernseh-Herstellern vorschreiben kann, dass ihre Geräte auszugehen haben, wenn die Fernbedienung längere Zeit nicht benutzt wird. Die Merkel säuft ihren Kaffee zu langsam? Der wird jetzt kalt, weil Heiko Maas das so will und den Kaffeemaschinen-Herstellern vor-

Deutschland in der pönnalen Phase

maßlos, ja, ihm fehlt ein gerüttelt Maß an Zurückhaltung. Und die Überschriften für die nächsten Monate liegen schon bereit: »Maas will große Schokotorte mit Streuseln obendrauf«, »Justizminister Maas will die Weltherrschaft«, »Heiko Maas will noch mehr Aufmerksamkeit« usw.

Doch was der Maas will und was der Maas krieg, sind zwei verschiedene Paar Schuhe, weshalb sich seine Erfolge als Justizminister bisher vornehmlich auf das lautstarke Wollen beschränken, was auch so bleiben wird, solange nicht der Justizminister die Legislative ist, sondern das Parlament bzw. die dahinterstehenden Lobbygruppen.

Heiko Maas aber, das muss man fairerweise sagen, will nicht nur, er kann auch. Und zwar auf dem Gebiet des Verbraucherschutzes. Eine Aufgabe, die zuvor dem Landwirtschaftsminister unterstellt war, die aber Maas zuliebe seinem Ressort zugeschustert wurde. Das macht Heiko Maas zum mächtigsten Justizminister aller Zeiten. Ausgestattet mit dieser Machtfülle kann Maas so viele EU-Richtlinien umsetzen wie kein Minister vor ihm. Und Verbraucher, für die er nun zuständig ist, das sind im Grunde ja alle. Selbst die

schreiben kann, dass sich die Warmhalteplatte nach einer halben Stunde automatisch abschaltet. Der Gauck will sich eine Zigarre anzünden? Dabei bricht er sich den Daumen, weil Heiko Maas das so will und den Feuerzeug-Herstellern vorschreiben kann, dass Feuerzeuge schwer zu bedienen sein müssen. Die Merkel möchte, dass ihr durchtrainierter Body nach Erbeere duftet? Der darf weiterhin nur nach Patschuli und Kanzlerinnenschweiß riechen, weil der Maas das so will und Erdbeerduft im Duschgel verboten hat.

Die Frage ist nur, wie lange sich die Verbraucher Merkel und Gauck den mütterlichen Schutz des Heiko Maas gefallen lassen. Als erste Maßnahme plant Merkel angeblich, bei sämtlichen Auftritten der Regierung große Warnhinweise anzubringen, die den Regierungsverbraucher auf die möglichen Konsequenzen seines Wahlverhaltens aufmerksam machen sollen: »Vorsicht! Diese Bundesregierung enthält Heiko Maas in nicht unerheblichen Mengen. Heiko Maas kann Ihr normales Sozialverhalten pönnalisieren und Spuren von Sellerie enthalten.« Ob die Schilder wirklich helfen, sehen wir nach der nächsten Wahl.

GREGOR FÜLLER



Obacht!
Papier kann tückisch sein.
Beim Weiterblättern
Schutzhandschuhe tragen!



Der Solidaritätszuschlag
ist bis Ende 1999
endgültig weg.

So

Der Tisch der Republik ist reich gedeckt:



Die grünlich schimmernden Brachycera Diptera hatte es schwer in der DDR. Der Fleischmangel, die Fleischersatzernährung mit dem Nasensekret politischer Gefangener und der Einsatz von pestizidhaltigen Deodorants machten sie zur bedrohten Art.

Selbstfindungskurs »Lerne ICH zu sagen« für Frauen in Laucha:



Als die westdeutschen Freunde Ostdeutschland 1990 befreiten, fanden sie durchaus willige Frauen vor (A. Merkel, S. Bergmann-Pohl, C. Nebel, M. Illner). Die Mehrheit aber waren geschundene Kreaturen, die ihre Blöße mit Lederimitat und

geflickten Westjeans bedeckten, in furchtbaren Buden hockten und ihrer Vergewaltigung durch die Befreier harhten. Zwar gingen die meisten einer sinnlosen und überbezahlten Tätigkeit (»Arbeit«) nach, aber ihr Ego hatte schwer gelitten.

Brückenposten – die Gauner kommen schwimmend die Weiße Elster hoch:

Billig ist so eine Bürgerwehr nicht (Würste und Getränke, frische Unterwäsche nach der Schicht). Aber ohne den kostenlosen Einsatz der Männer in Plauen gäbe es die Truppe nicht. So stimuliert der Soli zum demokratischen Ehrenamt. Hier kümmert man sich um sich selbst,



die Nachbarn und die Heimat. Schon zwanzig kriminelle Ausländer konnten

durch Amputationen von weiteren Straftaten abgehalten werden.

Deutschland diskutiert: Was wird aus dem Solidaritätszuschlag?

»Die Ossis kriegen den Hals nicht voll«, heißt es. Dabei – erstens – haben sie gar keinen Hals mehr, sondern ein Fettkinn, das nahtlos in den Bauch übergeht, und – zweitens – sind die Ostdeutschen voller Dankbarkeit. Sie können es nur nicht so ausdrücken, stammeln über ein »Danke, Helmut!« nicht hinaus, wo eine feurige Eloge mit vielen hübschen, noch nicht so abgelatschten Beispielen der gelebten Solidarität angebracht wäre. Aber dafür haben sie ja *Superllu*. Und den EULENSPIEGEL, der kann das auch!

Soli mio!

Mobil und immobil – pures Gold:



Manchmal ist am Soli aus Westdeutschland auch Kritik gekommen. Die Ossis würden sich die Ärsche vergolden, hieß es. Da war vielleicht auch was dran. Aber immer ging es doch um das Nötigste für den alltäglichen Bedarf.

Hirsche würden »Danke!« sagen.



Projekt Waldbrücke im (Ost-)Harz! Sie musste für 5 Millionen Euro angehoben werden, weil ein Hirsch beim Überspringen des Rinnsals ein Schädeltrauma erlitten hatte. Nicht nur die unmenschliche Behandlung der Menschen fand ein Ende.



Rügen



Ruhe genießen – Natur erleben

Ein kleines
reetgedecktes Hotel
in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie

D. und G. Simanowski
Dorfstraße 15
18586 Moritzdorf
Ostseebad Sellin
Tel. (03 83 03) 1 86
Fax (03 83 03) 1 87 40
www.hotel-moritzdorf.de

BIO DARJEELING
first flush
1000g – 19,00€
5000g – 90,00€



Teelicht-Teeversand
Caspar-Voght-Str.90
20535 Hamburg
Tel. 040-2008290

teetrinken.de
kandierter-ingwer.de
geroestete-pistazien.de
teelicht-teeversand.de
walkers-kekse.de
salzgenuss.de

Kantine für Mitarbeiter der Weimarer Stadtverwaltung:



Manche Investition war vielleicht etwas zu ambitioniert. Ein Pferd – auf dem Foto ganz rechts – gehört nun einmal nicht in eine Kantine.

Denkmal der friedl. Revolution am Hermsdorfer Kreuz:



Die Ostdeutschen hatten die Stalin-Statuen satt. Neue Denkmäler, mit denen die junge Demokratie sich identifizieren konnte, mussten her. Da half das Geld aus dem Soli.

Und **wie** geht es weiter?



Noch immer haben die Ostdeutschen eine niedrige Produktivität, ...



... schlechtere Zähne ...,

Stimmen aus dem Westen

Der Soli darf nicht auslaufen! Sonst wird meine Verwandtschaft in Chemnitz sofort munter und erpresst wieder Westpakete.

Nach dem Motto: »Was ihr Wessis uns alles angetan habt ...!«

Waldi Pöttering, Bad Kissingen

Der Soli ist eine Zwangssteuer, die alten Stasis und neuen Putin-Freunden in der ehem. SBZ zu Gute kommt. Das hätte sich der Kohl mal überlegen sollen, bevor er die Treppe runterfiel. Bzw. er hätte erst die Treppe ... na, lassen wir das, der hat's auch nicht leicht mit seiner Sterbegleiterin.

Dr. Alsberta Sommer, Winterberg

Bei uns in Deutschland wird gern vergessen, dass der Soli ja auch von den ehem. DDR-Bürgern entrichtet wurde. Das empfand ich als gerechte Strafe, weil sie alles verkommen lassen haben, die Brücken und die Grenzübergangstellen, wo es nicht mal Toiletten gab. Aber irgendwann ist mal genug gesühnt, finde ich.

Herta Hebeleid, per Mail

Ich bin so froh, dass ich Österreicher bin!

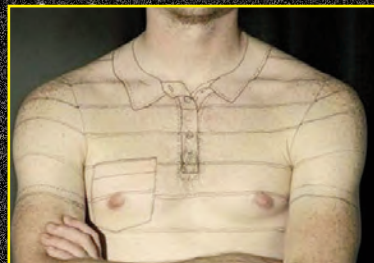
Udo Jürgens-Bockelmann, Meilen (Schweiz)



... Bulimie ...,



... nicht überall Wasserklo ...,



... nichts anzuziehen ...



... und kein Zuhause.

Stimmen aus dem Osten

Dafür bin ich 1989 nicht auf die Straße gegangen, dass man heute den ganzen Soli in den Westen geben will! Außerdem: Der Honecker war auch nur ein Mensch.

Dagmar Frederic, Berlin

Ich hätte gar kein Problem damit, wenn der Soli zwischen Ost- und West gerecht verteilt würde, wenn die Bedingungen es erlauben. Z.B. dass die Schwaben am Kollwitzplatz beim Bäcker nicht mehr »Weckli« sagen, einen Sprachkurs nachweisen (z.B. »Wurst« und »knorke« sagen sie gar nicht mehr, bei denen ist alles »super«), und dass ich ordentlich mit »Herr Bundestagspräsident a.D.« begrüßt werde, wenn ich mit dem Hund Schrippen holen gehe.

Wolfgang Thierse, Berlin

Der Verfall der westdeutschen Infrastruktur kann uns nicht gleichgültig sein. Denn erst, wenn Westdeutschland dem Erdboden gleichgemacht ist, kann etwas Neues entstehen, z.B. der Anbau der Traditions-Kartoffel *Josef Wissarionowitsch*. Oder einer Weinsorte die, der Oskar so gern trinkt.

Sahra Wagenknecht, Saarbrücken



Wir ham ja noch

Seit sich herumgesprochen hat, dass der Soli nie mehr abgeschafft werden wird, sondern an

Die Hitparade ist eine numerische Auflistung von Teilnehmern, die in einem bestimmten Zeitraum

bestimmte Rekorde gebrochen haben. Vorzugsweise auf den Feldern Geräuscherwicklung mit Noten oder Krach mit Banknoten. Der eignet sich besonders für die deutschen Städte, denn sie erfüllen alle Anforderungen an einen guten Hitparadenteilnehmer: Ihnen fehlt das Geld, und sie schlagen falsche Töne an. Hier die Hitliste:

Platz 5: Bochum

In Bochum steht die Uni auf dem Schlauch, die Straßenbahn hüpfert seit Jahren über die immer gleichen und niemals reparierten »Entgleisungsstellen«, bei Opel lassen sie die Luft aus dem letzten Reifen, und die Leute rennen schneller davon, als Grönemeyer den Stadtnamen auf eine CD stammeln kann. Da kam den Oberen eine rettende Idee: Sie verschauerten Teile der Kommune per Nutzungsüberlassung an die Amerikaner. Waren ja bloß poplige Abwasserrohre, die sowieso keiner sah! Aber 20 Millionen kamen auf einen Schlag herein!

Nur leider gingen kurz darauf 90 Millionen wieder raus, weil das Geschäft mit amerikanischen Staatsanleihen abgesichert werden musste. Jetzt fehlen zwar 70 Millionen, und die Stadt muss bei jedem Fäkalstau extra in Amerika anrufen, ob sie mal im Rohr stochern darf, aber theoretisch hätte es ein prima Geschäft werden können. Wenn nur die blöde Mathematik nicht wäre.

Platz 4: Leipzig

Auch Leipzig steht mit den Zahlen auf Kriegsfuß. Sein Hit trägt den Titel »Wetten mit Wasserwerk«. Dieser kommunale Kläranlagenbetreiber hatte

sich nämlich darauf spezialisiert, ausgerechnet den Verlauf von internationalen Finanzströmen vorherzusagen. Mit Flüssigkeit hatte das ja auch irgendwie zu tun. Leider entsprach die Trefferquote bloß der des ZDF-Wetterberichts, sie lag also ungefähr einmal in hundert Jahren richtig. Für ihre flotte Wahrsagerei hatten die Leipziger Wasserwichtel nicht mal eine Glaskugel bekommen, aber wenigstens einen Haufen Schmiergeld. Das führte am Ende zwar zu Knast für die Beteiligten und zu einem Haufen Schulden für die Stadt, trotzdem war die Empörung unter den Heldestädtern überflüssig. Der Sinn eines Wasserwerks besteht doch gerade darin, Nasse zu machen!

Leipzig war darin schon immer erfinderisch. Im Zuge einer großen Verjübel-Aktion schlug man hier alles los, was sich an Tafelsilber noch im Kommunaltschränkchen fand: Erst kamen die Straßenbahnen dran, dann die dazugehörigen Drähte und Schienen, später schlossen sich die Kongresshalle, die Neue Messe sowie das Klinikum an. Erst wurde alles verhökert, dann wieder zurückgeborgt. Die Kläranlagen bildeten quasi noch eine süße Zugabe, wenn sie bloß nicht nach was anderem gerochen hätten.

Rein rechnerisch sah die Sache jedenfalls prima aus – für alle, die nicht rechnen konnten.



Das Trinkwassernetz brachte zum Beispiel 18 Millionen – ein super Geschäft, wenn man bedenkt, dass es nur 505 Millionen wert war. Und noch besser: Die Stadt wusste am Ende oft nicht mal, wem der ganze Kram nun gehörte. Sie hatte nämlich bloß mit irgendwelchen Vermittlern verhandelt, und deren Verträge wurden weder übersetzt noch ausgehändigt – bloß unterschrieben. Das ist, als würde Oma ihr Klein-Häuschen mit zugehaltenen Augen, aber voller Begeisterung für drei Prozent des Wertes an jemanden verschleudern, von dem sie nie was Schriftliches gesehen und den sie selber niemals zu Gesicht bekommen hat. Sozusagen der Enkeltrick per Telefon. Als Familie würden wir diesen Pflegefall von Großmutter wahrscheinlich sofort unter Kuratel stellen, als Angehöriger einer pflegebedürftigen Kommune können wir leider nur zugucken und die Betreuungskosten zahlen.

Platz 3: Gera

Wie die Einwohner von Gera. Obwohl – so viele Einwohner gibt's dort gar nicht mehr, denn über ein Drittel hat sich in den letzten 20 Jahren, als hier die Landschaften zu blühen begannen, bereits davongemacht. Dageblieben sind nur noch die Pleitegeier, aber selbst die haben in Gera ihre Schwierigkeiten, denn sie wissen gar nicht, worüber sie zuerst kreisen sollen. Vielleicht über den Stadtwerken (insolvent) oder doch lieber über den Verkehrsbetrieben (noch insolvent)? Auch die Kultureinrichtungen kämen natürlich in Frage, aber die sind bloß zahlungsunfähig und wurden 2013 schon mal komplett dicht gemacht. Für Unterhaltung sorgte stattdessen das spaßige Querfinanzierungssystem der Stadt, mit dem der eine überschuldete Betrieb den anderen aus dem Finanzsumpf ziehen sollte (Prinzip linke leere Ta-



die Kläranlage!

die bestplatzierten Gemeinden verteilt werden soll, ist in den Charts der Teufel los.



sche in rechte leere Tasche). Auch ein paar lustige Berater der Firma Ernst & Young hatten noch ihren Auftritt. Die konnten das Elend zwar auch nicht beheben, aber die oberklamme Stadtkasse mit einer weiteren Million in die Miesen drücken – das konnten sie immerhin. Mag Gera auch heute nur noch die drittgrößte Stadt Thüringens sein, beim Schuldenmachen ist es doch die allergrößte. Tusch und Applaus!

Platz 2: ???

Tja, wer mag das wohl sein? Etwa das flotte Gelsenkirchen, wo der Stadt nicht mal mehr ihr eigenes Rathaus gehört?

Oder doch Offenbach mit seiner satten Milliarde Schulden?

Es könnte auch Steilaufsteiger Rathenow sein. Diese Kommune im Havelland hat sogar Geld ausgegeben, das ihr gar nicht mehr gehörte. Deshalb musste die Kommunalaufsicht erst mal die Notbremse ziehen: Kein Kredit mehr, kein Krims und kein Krams – fertig ist der Kleinruin. Aber das gilt im winzigsten Nest wie in der zentralsten City – bei Provinzhempel unterm Vorstadtsofa wie bei Wowereit unterm Großflughafen. Deshalb nehmen wir für unseren zweiten Rang auch gleich alle drei Kandidaten auf einmal – jede Pleite ist schließlich ein Kunstwerk von eigenem Wert.

Platz 1: Oberhausen

Da ist er wieder, der altgediente Top-Act, der schon in der Vorwoche auf Spitzenposition lag, seit Jahr und Tag in aller Munde wegen seines unendlichen Finanzbedarfs und beliebt für die Eignung

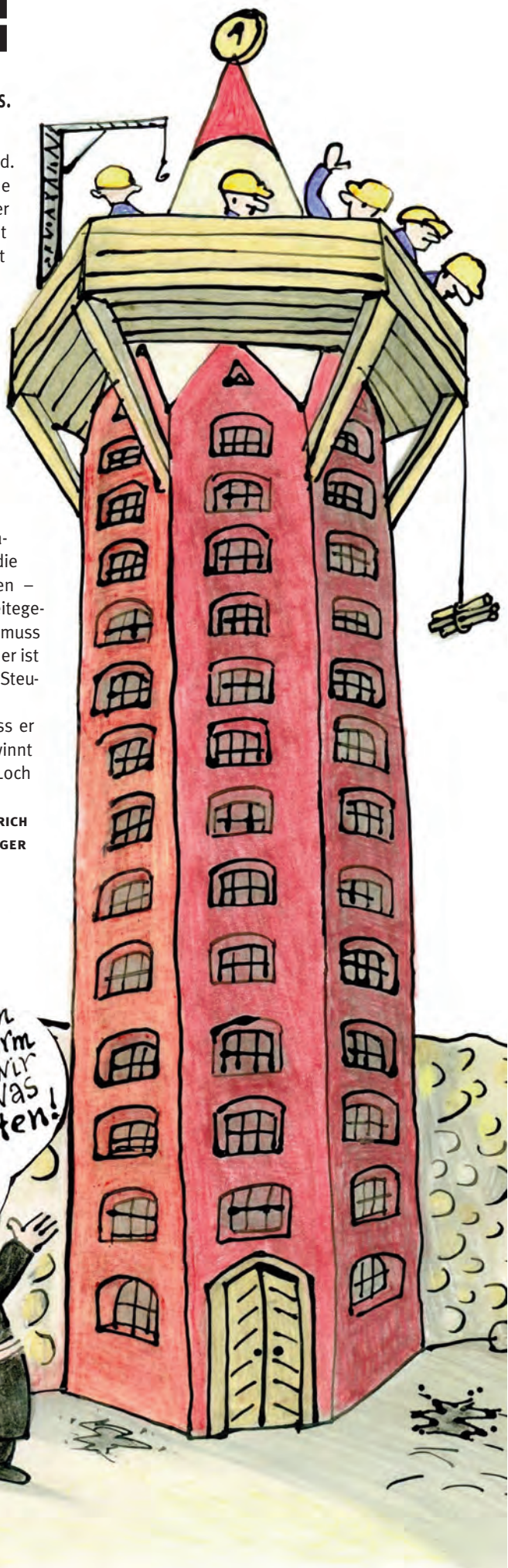
zum Mitsingen beim großen Klagelied. Ein Name wie ein Recyclinghof und eine Stadt zum verlustlosen Schreddern. Hier ist der Osten noch lebendig, mit Bilanzen wie von der Treuhandanstalt und mit Bürgern von der Fröhlichkeit einer Margot Honecker. Keine Laterne, die nicht flackert, kein Straßenbelag ohne Wölbung, kein Schwimmbad, welches noch das Wasser halten kann. Aber es ist nicht alles schlecht! Zum Beispiel haben die Busse immer noch vier Räder dran, die Bürger werden nicht gegen Devisen verkauft, und morgens wird es völlig kostenlos hell.

Die Zukunft ist so rosig wie im Sozialismus: Mag Oberhausen auch dreimal die höchste Pro-Kopf-Verschuldung haben – deutsche Städte können gar nicht pleitegehen! Sie haben bloß kein Geld. Haften muss notfalls das Bundesland – also entweder ist der Steuerzahler dran oder aber der Steuerzahler.

Und wenn der dreimal meckert, dass er keine Kohle hat: In den Hitparaden gewinnt ja immer einer, der auf dem letzten Loch pfeift.

REINHARD ULBRICH

ZEICHNUNGEN: BARBARA HENNIGER



Anzeige

Gastredner sind in aller Regel von einer Qualität, dass der Zuhörer sich wünscht, der Veranstalter hätte noch ein paar Euro draufgelegt und statt ihrer lieber Gastschweiger verpflichtet. Doch anders als der Redner verfügt der Schweiger nicht über ein staatlich geregeltes Berufsbild. Wer einen Gastschweiger bucht, weiß nicht genau, was er bekommt. Schweigt er leben-

Wo werden Gastredner eingesetzt?
Die Einsatzgebiete eines jungen Gastredners sind vielfältig. Viele Absolventen beginnen als Gefängnis-pfarrer, Trauerredner oder bleiben so lange bei Mutti wohnen, bis sich was ergibt. Wer keine Berührungsängste hat, kann auch in den SPD-Ortsverein eintreten. Wem es nichts ausmacht, als Standbetreuer im Wahlkampf tagelang von den Passanten vollständig ignoriert zu werden, der beweist psychische Robustheit und zeigt, dass man ihn auch mit höheren Aufgaben betrauen kann.

größeren Schäden an. Einige werden sogar Bundespräsident.

Kann man davon leben?

Man kann. Gastredner ist nur eine von zahlreichen parasitären Lebensweisen. Hans-Dietrich Genscher zum Beispiel reist seit 25 Jahren mit derselben Rede durchs Land. Es begann im November 1989 mit dem Auftritt vor der Interessengemeinschaft »Ausreise jetzt!« e.V. in Prag: »Liebe Landsleute, wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland möglich geworden ist.« Seither ist man nirgendwo mehr vor ihm sicher: Kongress des Verbandes der Alt-Philologen in München: »Liebe Landsleute, wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen ...« Jahrestagung des Bundes der Desig-

beim gemütlichen Beisammensein am Abend etwas, wovon sie sich distanzieren können – so punktet man geschickt bei der Damenwelt, der man schließlich später noch sein Hotelzimmer zeigen will.

Wie stehen die Chancen für einen Wechsel ins Ausland?

Hier ist die Lage ziemlich rosig. Gastredner »made in Germany« sind so etwas wie der Volkswagen unter den Schwätzern, Nervensägen und Besserwissern. In vielen Regionen der Welt sind sie gern gesehen, zum Beispiel nördlich des Polarkreises, in der Atacama-Wüste oder in der Gegend um Prenzlau. Man schätzt sie dort, weil da keine Menschen leben, denen sie auf den Geist gehen können. Dafür freuen sich Eisbären und Wolfsrudel über Abwechslung auf der Speisekarte. Und die Lamas in der Atacama haben endlich mal jemanden zum Anspucken.

Dürfen Gastredner streiken?

Streiken ist ein Grundrecht, das auch für Gastredner gilt. Wenn diese Berufsgruppe in den Streik tritt, wird es ähnlich sein wie vor einigen Wochen, als das ganze Land während des Immobilienmakler-Streiks endlich einmal sah, wie das ist, so ganz ohne Makler. Viele Makler berichten, wie sie seitdem den gewachsenen Respekt und die – ja, Liebe der Menschen spüren können. Wertvolle Arbeit muss auch fair, d.h. mindestens opulent bezahlt werden. Daran kann sich die Gastredner-Branche orientieren.

Welche Themen sollte ein Gastredner draufhaben?

Ein guter Gastredner kann zu jedem Thema etwas sagen. Die führende europäische Redneragentur CSA bietet zum Beispiel folgende Inhalte an: Ethik & Werte, Finanzen & Kapital, Innovation & Wandel, Zukunft & Trends usw. usf. Bei diesen Themen genügt es, einige wenige Schlagworte mit einer Vielzahl von Füllwörtern zu verknüpfen. Der professionelle Gefälligkeitschwätzer braucht im Grunde nur eine einzige Rede, um jederzeit und überall bestehen zu können. Wer das nicht glaubt, verquirle einfach die obigen Schlagworte neu: Ethik & Finanzen, Werte & Wandel, Innovation & Zukunft – Sie sehen: es funktioniert! Und da bei einem Gastredner ohnehin nie jemand richtig zuhört, wird es auch niemals auffallen.

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNG: JAN TOMASCHOFF

Reden ist Schweigen

dig und interessant? Bezieht er das Publikum ein? Hat er Humor? Ist er nach ISO 9006 zertifiziert, TÜV-geprüft und phthalatfrei?

Bei einem Gastredner hingegen existiert ein klares Anforderungsprofil: Seine Aufgabe ist es, zu einem beliebigen Thema Originelles zu sprechen. Wichtig ist eine zwar kritische, dem Veranstalter aber dennoch wohlgesonnene und vor allem optimistische Diktion: »Ja, wir schaffen das!« (Bob der Gastredner) Kein Wunder, dass immer mehr junge Menschen diesen Beruf zu ergreifen wünschen. Doch Obacht: Typischerweise ist der Gastredner ein Mensch mit verdienstvoller Vergangenheit und einem gewissen Lebensalter. Das »a.D.« hinter Namen und Amtsbezeichnung ist fast schon ein Muss. Vom Wähler zur Ruhe gesetzte Politiker, ehemalige Leistungssportler und natürlich Fernseh-schaffende können sich als Gastredner oft ein zweites Existenzbein aufbauen. Will man bereits in jungen Jahren diese Berufslaufbahn einschlagen, gilt es vieles zu bedenken.

Wie und wo kann man eigentlich Gastredner werden?

Bisher bieten nur wenige deutsche Hochschulen einen direkten Studiengang »Gastrednerin/Gastredner« an. Der Bachelor- oder Master-Abschluss in Fachrichtungen wie »Diskussionswissenschaften«, »Ich sehe was, was du nicht siehst« oder Lehramt bietet aber oft eine gute Grundlage und ist nicht besonders anstrengend. Wer die Kunst der freien Rede beherrscht, schafft hier locker seinen ersten akademischen Abschluss, auf dem sich aufbauen lässt.

Was sind die Schlüsselqualifikationen und Kernkompetenzen?

Gastredner sind wie Sprühsahne – viel Luft, wenig Masse. Verfügen sie über eine gewisse Prominenz, ist diese bereits Qualifikation genug. Wer schon mal im Fernsehen war, muss nicht unbedingt gut reden können. Ansonsten ist Selbstbewusstsein das Wichtigste. Und natürlich jene Art von Gelassenheit, die sich aus der Gewissheit speist, dass das, was man tut, im Grunde überflüssig ist. Gastredner sind zwar zu nichts nütze, sie richten aber auch keine

nerbrillen-Designer in Bad Salzuflen: »Liebe Landsleute, wir sind zu Ihnen gekommen ...« Führungskräfte-seminar der Bundeswehr in Kabul: »Liebe Landsleute ...« usw. usf. Von Genscher bekommt man richtig was geboten, zumal er seine Rede stets von einem extra auf der Bühne errichteten Balkon herab hält. Und jedes Mal 25 000 Euro einstreicht.

Und wie war das mit Wolf Biermann im Bundestag?

Was der hanseatische Singschnauz, der Wolfgang Amadeus Bierart unter den Chanteusen und Dichtlingen des Landes, Hauptnutzer des unsauber gegriffenen Fis-Dur-Akkords, dort auf die Bühne brachte, war die hohe Schule des Gastredner-Wesens: Einfach über sich selbst reden. Und singen! Wer nicht singen kann, verwende als Einstieg einfach ein paar massenkompatible Scherze über die Unterschiede zwischen Mann und Frau. Denn schlüpfriß geht immer! Und die Herren im Publikum haben



Siber ist Gold



Deine Antifaltencreme ist super!
Keine Falte mehr zu sehen!



Jeden Morgen packe ich die Pausenbrote für
meinen Mann wie kleine Abschiedsgeschenke
ein. Trotzdem kommt er immer wieder zurück!



BECK

"Da wir jetzt Winterzeit haben, würde ich sagen, es ist eine Stunde und fünf Minuten vor Zwölf..."

> < E 8

Weiber völlig außer Kontrolle!

Nie war Deutschland so kinderfreundlich wie heute (nicht umsonst wird unsere Kanzlerin liebevoll »Mutti« genannt). Aber nicht alle ziehen mit. Wir trafen Frauen, die sich bedeckt halten. Scham und Angst beherrschen ihr Leben. Zu Recht? Fotografieren lassen wollten sie sich nicht.

Maria K., 42, ist stellvertretende Filialeiterin einer Bank, eine lebensfrohe, attraktive Frau. »Ein bisschen zu selbstbewusst vielleicht«, gesteht sie – denn sie rasiert sich »aus Prinzip« nicht die Beine. Ihr Selbstbewusstsein hat jedoch einen Knacks bekommen, als ihr Kollegen – »Überraaaaschung!« – eines Tages einen elektrischen Eierkocher schenkten! »Eier! Du verstehst schon!«, kicherten sie wie Pubertierende, »als Symbol! Damit du merkst, dass deine Eier langsam hart werden, Mensch!«

Eine Frau muss »wenigstens einmal einen Braten in der Röhre« haben

Maria will nicht Mutter werden. Diesen Streichelreflex, den hat sie nicht. Und das Gefummel mit den Eutern, das eckelt sie an. Ist eben so.

Zu ihrem 40. Geburtstag engagierten ihre Kollegen einen Stripper in Polizeiuniform. Er hockte unterm Tisch, auf dem der Sekt stand, sprang dann hervor, zog sein Ding ab und schwitzte wie ein Schwein. Männer sind schon widerlich, dachte Maria, und gab sich alle Mühe, sich zu freuen.

Seitdem rief es aus allen Ecken, es sei Zeit, sich fortzupflanzen. Selbst »gute« (also vermögende) Kundinnen fragten: »Na, darf man denn schon gratulieren?« Nachbarn boten zum Tausch ihre Dreizimmer-Wohnung und wildfremde Männer (grinsend) ihren Samen an.

Nur ihr Chef schien froh über ihren Kindesverzicht zu sein, bleibt sie dem Unternehmen doch erhalten, ohne Mütterauszeit und kranke Gören. Jedoch bei der Weihnachtsfeier raunte er ihr zu, sie solle aufpassen, nicht zu vertrocknen wie eine alte Kartoffel. Eine Frau müsse »wenigstens einmal einen Braten in der Röhre« haben. Sie solle auch mal bedenken, wer sie »später einmal« pflegen solle – »Stichwort gesellschaftlicher Solidarvertrag« (der Chef mag Stichworte). Und ein paar Gläser Wein später: »Kleiner Tipp noch. Stichwort: rasierte Beine!«

Um in Ruhe gelassen zu werden, täuscht Maria nun ihre Menopause vor, lüftet häufig ihre Bluse und frisst Pralinen. Weil sie davon zunimmt, fragte eine Kollegin schon grinsend: »Naaa? Junge oder Mädchen?«

Ihre Eltern haben sie enterbt. Wenn die Familie wegen Marias Hartleibigkeit sowieso aussterben müsse, sagen die Eltern weinend, können sie ihr Vermögen gleich der AfD spenden.

Im Norden der Republik treffen wir **Dr. Saskia M., 38**, Chirurgin. Sie hat einen Knick in der Biografie: Sie ist nicht Oberärztin geworden, obwohl sie »dran« war. Warum? Man sagte ihr nichts,

aber im Schwesternzimmer wissen es alle: Der Dr. M. fehlt die Empathie im Umgang mit Patienten, eine Frau, die nicht entbunden hat, weiß nämlich gar nicht, was Schmerzen sind! »Die Wehe – das ist der Urschmerz, der Schmerz, der uns auferlegt ist«, sagt Oberschwester Venetia (kath.). Aus der Wehe komme alle Patientenfreud und alles Patientenleid. Das Gewisper des Personals pflanzte sich fort bis zu den Privatpatientinnen. Eine hat Dr. Saskia M. neulich als behandelnde Ärztin abgelehnt, weil die ja gar nicht wissen könne, wie ihre Brust schmerzt, nämlich so, »als ob das Balg dran saugt«.

Ihr Partner, Torben, ein Zahnarzt, schleppte sie zum Therapeuten. Begründung: Erst im Gebären finde ihre Liebe, also die Liebe zwischen Torben und Dr. M., ihre »natürliche Erfüllung«. Und wenn sie weiterhin keine Leibesfrucht von ihm empfangen wolle, zeige das doch nur, wie sehr sie ihn verachte, weil er ohne Dokortitel ist.

Der Psychotherapeut fand keine traumatische Störung, die den Gebärverzicht rechtfertigen würde. Er empfahl unter Männern – aber Saskia hockte dabei Torben solle die Dr. Saskia M. doch »einfach öfter mal beglücken«, dann passiert es vielleicht von selbst, und die Frau würde sich schon an den Gedanken, ein Kind zu kriegen, gewöhnen, spätestens wenn die Milch einschießt.

Sobald sie Mütter sind, werden sie fett und ordinär – der ganze Habitus ist furchteinflößend

Um ihren guten Willen zu zeigen, geht Saskia nun immer in der Mittagspause in ein Mutter-Kind-Café. Statt Mutterinstinkten wuchs bei ihr aber nur Abscheu nach jedem Milchreis-Malzkaffee-Menü und dem Geruch von Muttermilch und Windelschiss.

Auch bei **Stefanie von L.** rattert die biologische Uhr. Sie ist 41, kann sich ein Leben mit Kind einfach nicht vorstellen. Das könnte an ihrem Beruf liegen. Als Schulleiterin einer Privatschule in Berlin-Mitte hat sie mit der Brut der anderen genug um die Ohren. Und sie sagt, es sei erschreckend zu sehen, was Mutterschaft mit Frauen macht. Nicht nur äußerlich – sie verwahrlosen, wirken gehetzt, sehen krank aus, beginnen zu trinken, werden dick, keifen und haben fettige Haare. Der ganze Habitus wird furchteinflößend. »Diese Weiber haben sich gar nicht mehr unter Kontrolle«, sagt Stefanie. Gewalttätige Übergriffe habe es schon gegeben, weil in der Schulkantine versehentlich Kuh- statt Hafermilch gereicht wurde. Sie hat erlebt, wie Mütter vor ihrem Büro campierten, um eine Aufnahme ihres Kindes in die teure Privatschule zu erzwingen. Frauen, die in ihrem früheren Leben respektable Berufe ausübten, seriös, charmant und gefestigt wirkten, verhielten sich als Mütter »wie von BSE infiziert« und sähen auch so aus.

Und die Kinder? Sind wenigstens die ein Born der Freude? Nein, weiß Stefanie, die danken die mütterliche Fürsorge, indem sie ihrer Alten zur Begrüßung in den Ausschnitt spucken und ihr die Zigaretten aus den Handtaschen klauen.

Das alles will Stefanie nicht. Sie lebt mit ihrem Kater Hieronymus eine symbiotische Zweisamkeit. Wäre da nicht die Außenwelt, die ihr zusetzt!

Man sieht, wie Lamas ihren Jungen die Ärsche sauber lecken

Besonders sie, mit ihrer Ausbildung und ihren blonden Genen und ihrem natürlichen Intellekt, wäre doch dafür prädestiniert, ein bis zwei Deutsche zu gebären. Wollen wir denn unser Land Migranten überlassen?

Zeitweilig hatte Stefanie sich mit einer ebenfalls gebärfaulen Kollegin verbündet und ein lesbisches Paar simuliert. Damit kommt man aber nicht weit, im Gegenteil. Zwei Frauen bedeutet mindestens zwei Gebärmütter. Der Hauptinvestor ihrer Privatschule, ein Energiekonzern, hat für die Befruchtung seines Personals eine interne Samenbank eingerichtet.

Stefanie weint: Wie wird Hieronymus es aufnehmen, sollte sie sich dem Druck beugen?

Anna Lisa, 33, aus Tübingen hat kleine Brüste. Kein Problem – Brüste werden in ihrer Heimat kaum gebraucht. Bis ihr Freund, ein Feinmechaniker, im Internet las, dass Frauenbusen an Volumen zulegen, wenn ihre Eigentümerinnen schwanger werden. Seitdem bombardiert er Anna Lisa mit diesem Thema. Sie muss mit ihm am Sonntagnachmittag nach Stuttgart in den Streichelzoo, weil da viele süße Kinder sind, meint er, und man sehen kann, dass Fortpflanzung was ganz Natürliches ist. Dort sieht man aber auch, wie Lamas ihren Jungen die Ärsche sauber lecken. Und genau das könnte ich nicht, denkt Anna Lisa.

Ihre Freundinnen sind weiter. Die tun alles für ihre Kleinen. Kürzlich weihten sie Anna Lisa in die Kunst des *Birdfeedings* ein: Sie kauten die Nahrung, in dem Fall Spaghetti Bolognese, in ihren Mündern vor und tröpfelten den Speisebrei in die Mäulchen ihrer Kleinen, wie bei Vögeln. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die Babys dadurch eine besonders widerstandsfähige Darmflora entwickeln und sogar, wie Adler, Aas verdauen könnten.

Manchmal wünscht sich Anna Lisa in den Frauenknast oder ein Kloster, um vom Gebärdruck verschont zu sein. Wenn ihr Freund weiter so nervt, könnte der Knast die nächstliegende Variante sein.

Eine Generation – vier Frauen, vier Schicksale. Ausnahmen, gewiss. Und doch: Die geplante Reise unserer Kanzlerin nach Peking zum Studium der »Mindestens-ein-Kind-Politik« – nie war sie so dringend wie heute.

FELICE V. SENKBEIL

BERUFSWAHL



Anzeige

Anzeige

Anzeige

Letzter Seufzer des Entsafters

Die geplante Obsoleszenz von Haushaltsgeräten wurde von den Herstellern lange geleugnet. Aber Tests von Verbraucherschützern beweisen: In Autos, Haartrocknern, Vibratoren usw. werden systematisch Fehler eingebaut, die das Gerät nach einer exakt bestimmten Gebrauchsfrist unheilbar zerstören.

Dagegen ist an sich nichts zu sagen, denn die Selbstzerstörung von Konsumgütern sichert Millionen Arbeitsplätze in Deutschland und bei den Japanern. Unerträglich aber sind die Heimlichtueri und Intransparenz, die rund um dieses Thema herrschen!

Jetzt hat der Gesetzgeber reagiert: Der Zeitpunkt der voraussichtlichen Selbstzerstörung eines Elektrogerätes muss von nun an in der Produktbeschreibung angegeben werden.

Frisörinnen atmen auf: Wie oft standen sie schon blamiert am Stuhl, wenn der Föhn seine Existenz aushaucht! Jetzt ist der Exitus genau geregelt: Zwei Wochen vor Ablauf der Nutzungszeit bekommt man die erste Warnung, damit man sich um Ersatz kümmern kann. Das ist emotional befriedigender als das plötzliche, überraschende Aus. Wenn man den »Todeszeitpunkt« seiner Mikrowelle kennt, hat man Zeit, sich pietätvoll von ihr zu verabschieden, »danke« zu sagen und sich für ihren verdreckten Zustand in ihren letzten Lebensmonaten zu entschuldigen.

Heute geht man also ins Geschäft und sagt: »Ich hätte gern zwei Jahre Mixer.« So lange muss das Ding dann aber auch halten! Anders als bei einer Garantie hat man hier viel mehr Planungssicherheit. Kein lästiges Hoffen mehr, dass der Entsafter noch eine Weile durchhält!

Wie hat sich das Verfahren nun bewährt? Nervig ist, dass die Abstände der Warnungen sich zum Ende hin sehr verkürzen. Verbraucherschützer raten deshalb, das Teil schon nach der ersten Ankündigung ohne lange Trennungsphase wegzewerfen. Das ist jedoch juristisch heikel, solange der Gesetzgeber sich in der Frage der Sterbehilfe noch immer nicht klar positioniert hat.

Denn wenn es aufs Ende zugeht, wird man den ganzen Tag lang vollgeschwätzt: »Dieser Rasierapparat zerstört sich in drei Stunden selbst.« Irgendwann kommt die Meldung alle zehn, zuletzt alle zwei Minuten. Das ist emotional so aufwühlend wie eine Sterbebegleitung, Mitleid, Wut, Verzweiflung und Panik wechseln einander ab. Herr B. aus G. erzählte uns, in seiner Wohnung hätten kürzlich sämtliche Geräte vor sich hingeplappert, was er als psychisch äußerst belastend empfunden habe. »Es war, als würde ich von aller Welt verlassen!«, erinnert er sich bewegt. Erschwerend kommt hinzu, dass neben der akustischen Ansage auch Warnlichter blinken (für schwerhörige und taube Verbraucher, denn denen soll durch ihre Behinderung kein Nachteil entstehen). Herr B. allerdings hat durch das Blinken starke

Kopfschmerzen bekommen, fürchtete den Ausbruch von Epilepsie und dachte sogar daran, sich gemeinsam mit seiner Flex vom Acker zu machen.

Eine Dame, der die Neuerung überhaupt nicht bewusst gewesen war, erschien beim Psychiater und klagte, sie höre überall Stimmen von schwer depressiven Leuten. Die Sache war dann leicht

Einbrecher sind ernüchtert. Wozu einen Fernseher klauen, wenn er sich bald schon aufgelöst hat?

aufzuklären.

Probleme gibt es vor allem mit Kindern. Wenn ihnen ein Spielzeug aus heiterem Himmel kaputtgeht, gibt es schon viel Heulerei. Aber wenn das auch noch zwei Wochen lang zuvor angekündigt wird, nimmt das Theater kein Ende. In den Familien setzen dann regelrechte Trauerphasen ein, die von den Kindern erpresserisch für die Anschaffung neuen Spielzeugs, besser aber gleich einer Spielekonsole, ausgenutzt werden.

Eine unglaublich nützliche Erfindung kommt in diesem Zusammenhang von einem Handyhersteller, der führend in der Selbstzerstörung ist: die Selbstverbrennung des Geräts ohne Hitze und schädliche Dämpfe. Übrig bleibt am Tag X nur ein Häufchen Staub (bei einem Rasenmäher etwa eine Tasse voll). Während man früher die alten

Produkte in die Müllverbrennungsanlage schickte, quer durch die Stadt zur Elektroschrottannahme fahren musste, braucht man heute nur Besen und Kehrschaufel. Eine saubere Sache! Allerdings führt das auch zu unliebsamen Überraschungen, wenn man im Urlaub war, die Warnungen verpasst hat und in der Wohnung hier und dort nur noch Häufchen findet.

Einbrecher sind ernüchtert. Wozu einen Fernseher klauen, wenn man nicht weiß, ob er sich in einem Monat schon aufgelöst hat? Diebesgut wird also zunehmend unverkäuflich.

Streit gibt es noch über die Selbstzerstörung bei Autos. Eine starke Umweltlobby möchte auch Kraftwagen dieser Regelung unterziehen, sodass man ständig neue kauft und sie immer auf den neuesten Abgasstandards sind. Der Wirtschaftsminister ist auf ihrer Seite: Die automobilen Selbstzerstörung würde der Autoindustrie über die Krise helfen, ganz ohne Abwrackprämie.

Der Verkehrsminister hat allerdings Sicherheitsbedenken. Es sei zu gefährlich, wenn der Wagen sich plötzlich bei Tempo hundertachtzig auflöst und die Mitfahrenden in einer kleinen Staubwolke sitzen lässt. Außerdem sei ein Auto gar kein Elektrogerät.

ANNETTE AMRHEIN

ZEICHNUNG: ANDREAS PRÜSTEL



LEAKAWA

Einem Whistleblower in der Jury verdanken wir die Information, welche Designkreationen die eigentlichen Favor



Der **LEADAWARD** ist ein deutscher Medienpreis. Die Lead-Academy für Mediendesign und Medienmarketing vergibt die

Auszeichnung jährlich an deutsche Print- und Online-Medien. [...] Eine Bewerbung ist nicht möglich. Der Preis wird neben anderen Firmen hauptsächlich von den Unternehmen Spiegel, Hugo Boss, Google und EnBW gesponsert und von der Hansestadt Hamburg gefördert.

Wikipedia

Und das hat den Sponsoren in diesem Jahr am besten gefallen:



**LEAD
AWARDS
2014**

Kategorie **Anzeige**

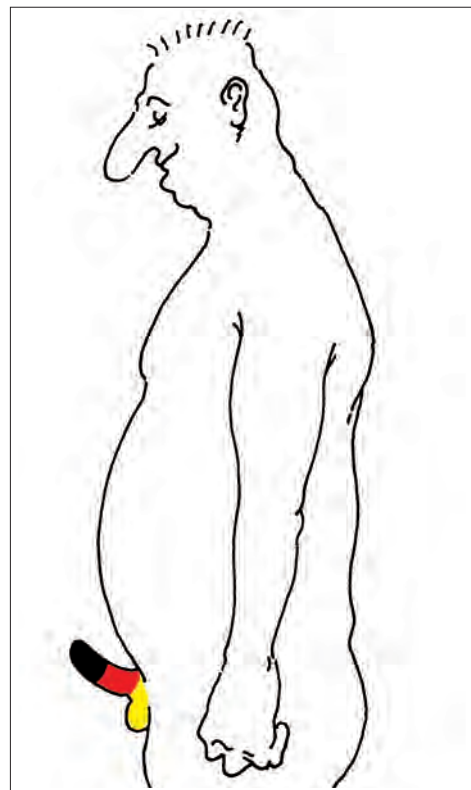
Gold:
peter & peter



Seit Erstschtaltung des Spiegeltrinker-motivs von Peter Muzeniek verdreifachte der *Spiegel* sein Anzeigenvolumen für toskanische Weine! Bis heute kam kein Dankeschön, geschweige denn eine Flasche.

Kategorie **Unten ohne**

Gold: A&P



Der Aufschwung ist da!

Attraktiv und preiswert sind die neuen Überzieher aus dem Freudenhaus des Start-Ups Andreas Prüstel. Die aufwendig dekorierte Verpackung fehlt in keinem erfolgsorientierten deutschen Headquarter.

R D S 2014



iten waren – sich aber gegen die Geldsäcke nicht durchsetzen konnten. Zufällig sind sie alle aus dem EULENSPIEGEL!

Kategorie Körper und Geist



Kategorie Hellsehen



Gold:
Team Dagobert

Mutterglück? – Weit gefehlt! Sorgenvoll blickt die Erziehungsberechtigte auf ihre Ausgeburt. Ahnte Funke schon 2007 den frühen Kindstod?

Gold:
Andro & The Gyns

Schlichter Geist, kurzes Wort, klares Bild – das sind die Markenzeichen der ehemaligen DDR-Hochleistungsschwimmerin Andrea K. Zwei schöne Seiten einer Goldmedaille!

Gold:
Wedel & Söhne

Mit Mitteln der Friedrich-Flick-Stiftung und einem Spendenscheck der LPG Havelobst initiierte der EULENSPIEGEL den großen Geist der deutschen Einheit.



Kategorie Hofbericht



Gold:
FDGO Team

Wie die Demokratie entsteht, erlebten wir an ihrer Wiege, im Bundestag, nicht.

Wir danken unserem Whistleblower **MICHAEL GARLING**

Beim Pinkeln singen die Engelein

Für Leute, die auf Tropfen, Kautabletten oder sogenannte Hartkapseln angewiesen sind, lauern überall Gefahren. Bei mehr als fünf künstlich zugeführten chemischen Substanzen im Körper besteht sogar Explosionsgefahr! Davor warnen zuverlässig die Beipackzettel. Und zwar drastisch! Manchmal mit Horrorgeschichten. Doch lesen Sie selbst: »Es ist bekannt, dass während der Behandlung Reizbarkeit, Aggressivität, Wahnvorstellungen, Wutanfälle, Albträume, Halluzinationen, unwillkürlicher Samenerguss, Schlafwandeln, vermehrte Verhaltensstörungen und andere Verhaltensstörungen auftreten können.« Vermehrte Verhaltensstörungen können sich bereits vermehren, wenn man an dem Textchaos auf dem Beipackzettel scheitert. Dann stellen sich ganz leicht Halluzinationen ein. Z.B. sieht man sich schon im Krematorium liegen oder hört beim Wasserlassen die Englein singen. Kaum hat man die Apotheke verlassen und ist zu Hause angekommen, reißt man – oft unter Schmerzen – die Verpackung auf, um die erste Dosis zu bekommen. Aber was ist die Dosis? Das ist auf den ersten und auch auf den zweiten Blick dem Beipackzettel nicht zu entnehmen. Stattdessen wird man angeblafft wie ein Schuljunge: »Lesen Sie die gesamte Packungsbeilage sorgfältig durch, be-

vor Sie mit der Einnahme dieses Arzneimittels beginnen.« Tapfer liest man, doch bevor man unten (der Zettel misst bis zu 55 cm) angekommen ist, ist man tot.

Der Wisch enthält zu ca. 80 Prozent Angaben zu den gefährlichen Nebenwirkungen (Lähmungen und Amputationen sind noch das kleinste Übel!)

Klipp-Art No 341



ALEXANDER SCHILZ (3)

Tierisch

Wahr ist, dass in der Türkei die Genitalien aus den Schulbüchern entfernt wurden. Stattdessen wird anhand von »Tierfamilien« aufgeklärt.
Unwahr ist, dass Klapperstorch auf Türkisch Erdogans heißt.

GUIDO PAULY

DR. HEINZ BÖHME

Wie die Pilze

Wer erinnert sich noch an Candida? Dieser nicht besonders schmackhafte Pilz verursachte in den 90ern eine Menge Bauchschmerzen. Im Darm angesiedelt, war er für lange Warteschlangen vor öffentlichen und privaten Toiletten verantwortlich. Nahezu jede zweite Mittelschichtfrau litt an Candida. Menschen oder deren Freundinnen, die kein Candida besaßen, wurden regelrecht gemobbt.

Inzwischen ist Candida durch neue, gleichwertige Hobbys ersetzt worden. Sie sind wie Pilze aus dem Boden geschossen – z.B. Laktose- und Glutenunverträglichkeiten. Glutenunverträgliche Übergewichtige müssen sich allerdings für ein Hobby entscheiden. Bei Übergewicht sollten sie auf Kohlehydrate möglichst ganz verzichten und ersatzweise rei-

nes Eiweißbrot essen. Das besteht zu 90 Prozent aus – Gluten! Alternativ kann man auf Laktoseunverträglichkeit ausweichen oder sich eine ausgewachsene Sojamilch-Abhängigkeit zulegen.

Einige Ex-Candida-Patienten haben den Umstieg auf Unverträglichkeiten nicht rechtzeitig geschafft. Manche haben Familien gegründet, spekulieren heute an der Börse oder haben einfach keine Zeit, weil sie zu viel arbeiten. Unverträglichkeit wird empfohlen, sich nach geeigneten Apps umzuschauen, mit denen man Unverträglichkeiten nach Bedarf individuell anpassen kann.

Ungeduldige Pilzfreunde können hoffen: Junge Start-Up-Unternehmen entwickeln neue digitale Krankheiten für den Darm, die gute Erträge versprechen.

DUSAN DEAK

Der schlechte Witz

Wieso haben die Ossis so viele furchtbare Narben im Gesicht?

Antwort:

Das trifft nur auf Ossis über 25 zu. Die haben eines Tages plötzlich

angefangen, mit Messer und Gabel zu essen.



Um den heißen Brei

Metaphern, Gleichnisse, Allegorien – immer diese Ver-sinnbildlichung der Sprache! Warum können Menschen, die etwas zu sagen haben, nicht einfach Butter bei die Fische geben?

GP

Promisk

Gewisse Unterschiede halten sich seit Jahrhunderten. Beispielsweise unterscheidet sich der Europäer vom Araber dadurch, dass seine Frauen in verschiedenen Häusern wohnen.

HEINZ SCHMERSCHNEIDER

Schöner wohnen

Richtig gentrifiziert ist ein Kiez erst, wenn man beim Betreten die Schuhe ausziehen muss.

KRIKI

Schlussverkauf

Alles muss raus! Du aus der Wohnung, Mutti auf den Strich!

RASKATOV

Klipp-Art No 341 No 546



FEETISCH

**Der Nachteil
von Personalcomputern:
Ihre Vorurteile
müssen erst
programmiert werden.**

WOLFGANG MOCKER



**Leider
ist unsere Gesellschaft
noch nicht so tolerant,
dass man sich als stinkfaul
outen darf,
ohne diskriminiert
zu werden.**

GUIDO PAULY



BERND ZELLER

Hosen kann man immer brauchen

»Das Suchen hat ein Ende«, verspricht eine neue App. »Beim Shoppen alles schnell und zielgenau finden und so unendlich viel Zeit sparen!«

Prima, keine Abarbeitung eines Einkaufszettels mehr, Schluss mit den sinnlosen Runden um die Regale, und natürlich: Nie mehr zu Hause ankommen, wo schon die Gattin lauert: »Und was hast du diesmal vergessen?«

Schon ist die App installiert. Ein paar Rechte und Ortungsdienste freigeben, die kostenlose Bonuskarte gehört auch dazu, und schon kann er losgehen, der Testlauf beim erstbesten Geschäft in der beliebten Einkaufsmeile. Pling, willkommen in Ihrem Drogeriemarkt! Bitte gesuchten Artikel eingeben oder Sprachsteuerung aktivieren!

Auf dem Display ist der Plan des Ladens erschienen, die Regalreihen, die Kassen, der Standort der Einkaufswagen. Der blinkende rote Punkt am Eingang bin ich. Zuerst die Grundversorgung: Kondome! Ein Pfeil erscheint und zeigt den Weg, ein paar Schritte, und die Karte wandert mit. »Verläuft« man sich, z.B. weil man sich am Zeitungsstand festliest, wird die Alternativroute berechnet. Sie führt zufällig an zahlreichen Sonderangeboten vorbei. Hier Aktionscoupon aktivieren: zehn Prozent Rabatt und Bonuspunkte auf Banana gefühlsecht – die teuerste Marke!

Pling, im nächsten Laden: Jetzt Bonuskarte bei Schuh-Meier aktivieren und 20 Prozent Willkommensrabatt kassieren! Nein, Schuhe sind heute

nicht dran, aber diese App-Programmierer sind echt clever! Beim weiblichen Geschlecht hätte das todsicher funktioniert!

Pling! Markenstark bei Mode sparen! Beim Kauf von zwei Hosen der Größe 36-30 erhalten Sie auf die zweite Hose 50 Prozent Rabatt!

Klipp-Art No 863



Welch ein Zufall, das ist genau meine Größe! Hosen kann man ja immer gebrauchen – Zugriff! Pling! Käufer dieser Hose kaufen auch Boxershorts von ... Will man da als Konsument abseits stehen?

Tacitus sagt

Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Pling! Ihr Kontakt Marvin Mutzke empfiehlt Hemden der Marke Pluto. Businesskonform für stilsicheren Auftritt. Für weitere Empfehlungen hier drücken ...

»Noch einen Wunsch, Herr Keil?«, fragt die Verkäuferin, die mich nie zuvor gesehen hat, und einen Moment lang erhasche ich auf dem Bildschirm neben ihrer Kasse: Mein Facebook-Profilbild! Sie guckt zu komisch. Ob sie jetzt auch schon mein Problem mit den verdammten Hämorrhiden kennt?

Pling: Achtung Stammkundenangebot – wünschen Sie eine Zahlpause bis zum nächsten Gehaltseingang? Zahlpause? Wer wünscht sich das nicht?! Klick auf »Ja«. Erst danach sehe ich die Mikroschrift am unteren Bildrand: »Effektiver Jahreszins nur 19 Prozent!«

Der Hosenladen ist auch mit dem geistigen Bereich verknüpft. Zum Dank für den Hosenkauf erhält man in der nahegelegenen Buchhandlung zwei Treuepunkte pro Euro Umsatz auf seine Bonuskarte! Sternchen *) Außer auf Bücher!

Pling: Willkommen bei Ihrer Bank! Termin mit Ihrem Anlageberater vereinbaren?

Ja! Eine ganze Weile passiert nun nichts. Die App kontrolliert meine Kontobewegung. Ob sie weiß, dass ich mit den Alimenten in Verzug bin?

Pling: Willkommen bei Ihrer Bank! Termin mit Ihrem Schuldenberater vereinbaren?

ARNE KEIL

Anzeigen

www.jungewelt.de/probeabo

Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

Drei Wochen gratis testen



NEU bei AHRIMAN!



€ 12,90 / 180 S. / ISBN 978-3-89484-826-2

Die indizierte Ausgabe der KETZERBRIEFE 157/158

Unveränderte Neuauflage –

erweitert durch hochinteressante Dokumente und einen Aufsatz von Peter Priskil zu Polanskis neuestem Film »Venus im Pelz«.



www.ahriman.com

Girls, Gewalt und Adolf Gitler



So putzig wird das Kinojahr



Tarantino

Kultfilm vom *Enfant terrible* Hollywoods

Kultregisseur Tarantino (herrlich kauzig: Til Schweiger) sieht rot: Google hat sein Drehbuch zu einem in-

novativen Western geleakt und James Cameron verkauft. Der Choleriker scharft frustrierte Hollywooddiven um sich (brillant: Renée Zellweger, Elisabeth Hurley, Liam Neeson) und räumt mit Maschinengewehren

und Samuraischwertern erst in der Google-Zentrale und dann in der Traumfabrik so richtig auf. Neben rasant gefilmten Schusswechseln und Nahaufnahmen von durchlöchernten Körperteilen kommt auch subtil-anspielungsreicher Humor nicht zu kurz. So geht in einer Split-Screen-Rückblende ein Farbiger in einen Schwarz-Weiß Film und zeitgleich ein Einarmiger in einen Second Hand Shop.

Tolles Zitate-Kino für Hornbrillen, die Gewaltfilme nur gut finden können, wenn sie als Arthouse präsentiert werden.

Emoto

Verstörende japanische Parabel auf die Ambivalenz und die Demenz der Existenz

Der japanische Alternativ-Wissenschaftler Masaru Emoto lebt nach dem Tod seiner Frau in einem vier Quadratmeter großen Hoteltubus in Tokio. Einziger Lichtblick sind für ihn seine 13-jährige Tochter Fritzi und abendliche Gespräche mit gekochtem Reis. Emoto gibt den Reis immer mehr preis. Als er glaubt, dass die klebrigen Körner auf ihn reagieren, startet er ein ungewöhnliches Experiment: Er steckt

zwei Portionen in luftdicht verschlossene Gläser und beschriftet sie mit »Dr. Parboiled« und »Mr. Reis«. Fritzi muss Dr. Parboiled alle erdenklichen Zärtlichkeiten entgegenbringen, Mr. Reis hingegen übelst beschimpfen. Eines Tages wacht Emoto auf und stellt in den Gläsern eine sonderbare Veränderung fest. Aber wo ist seine Tochter?

Das intensive Kammerspiel wirft Fragen auf, die wir uns aus gutem Grund nicht stellen: Kann sich auch loser Reis gebeutelt fühlen? Und warum kommt der größte Mindfuck immer aus Japan?



Hahaha Halal

Voll witzige Multikulti-Komödie mit humanistischem Zeigefinger

Ein türkischer Familienclan veranstaltet in einer bieder-deutschen Schrebergartenkolonie ein großes Hammel-Wettgrillen. Der Verlierer muss mit dem veganen Alt-Linken Ulf ins Bett. Und dann ist da noch die humorlose Anthroposophen-Familie im Nachbargarten, deren pfliffiger Pudel Rudolf (fluffig: Matthias Schweighöfer) die tollsten Streiche spielt.

Humor made in Germany ist und bleibt ein Gütesiegel!



Mit dem Namen Adriana Altaras können höchstens Hardcore-Cineasten etwas anfangen, die freiwillig in Rudolf-Thomé-Filme gehen. Unzählige andere hingegen wissen nicht, wie die Kleine mit den großen dunklen Augen und dem unzählbaren Strubbelhaar heißt, der sie schon so oft und vorwiegend in TV-Krimis begegnet sind. Da gab sie jeweils (O-Ton Altaras) »die Türkin, die Serbin, die Kroatianin, die Griechin, die Rusin, die Sizilianerin, und immer putzte ich«. Die Namen der Nebendarsteller werden im Fernsehen schon seit Jahren nicht mehr genannt beziehungsweise auf einem seitlich eingeblendeten Abspann unlesbar schnell heruntergenuddelt. Doch diese spezifisch deutsche Respektlosigkeit macht der 1960 in Zagreb geborenen Jüdin Adriana Altaras kaum zu schaffen. Nach dem Schauspielstudium an der Berliner Universität der Künste galt ihr Hauptaugenmerk sowieso dem Theater. An etlichen Bühnen war sie zeitweise Ensemble-Mitglied, häufig Regisseurin, letztere auch ihrer eigenen Stücke. Und weil das mit dem Schreiben so gut geklappt hatte, unterzog sie sich 2011 einer autobiografischen Therapie, betitelt

Titos Brille – Die Geschichte meiner strapaziösen Familie

Das Buch wurde zum Bestseller, der zum Dokumentarfilm (Regie: Regina Schilling), und beide beginnen mit Adrianas Worten: »Jede Familie hat gleich viel Legenden wie Geheimnisse. Die Legenden werden immer wieder erzählt, damit die Geheimnisse im Dunkeln bleiben.« Immer wieder erzählte zum Beispiel ihr geliebter Vater Dr. Jakob Altaras, dass er als Partisan nicht nur Titos Leibarzt gewesen sei, sondern dem im Jahre 1944 auch zu einem militärischen Sieg verholfen

Smörebröd

Rabenschwarze Komödie für Freunde alter Volvo-Modelle

Als der marihuanaabhängige Rentner Jasper Strömblad beim Aufbocken eines minderjährigen Spielautomaten erwischt wird, muss er auf Befehl der lokalen Gender-Beauftragten in eine multikulturelle Lesben-WG ziehen. Ronja Langstrumpf, Karla vom Dach, Michaela aus Lönneberga und die Schwestern Löwenherz planen gerade

einen Terroranschlag auf das verhasste Gender-Studies-Institut und wollen dem Opa die Schuld in die Schuhe schieben. Der erhält allerdings Unterstützung von dem depressiven finnischen Fangotänzer Samu und dessen querschnittsgelähmtem Wellensittich Hitler.

Typisch skandinavisch: Freakige Charaktere und rabenschwarzer Humor meilenweit jenseits aller Political Correctness. Stärkste Szene: Die Lesben zeigen dem Rentner ihre Mumins.



habe. Während eines Gefechts mit den kroatischen Ustascha-Faschisten sei nämlich Titos Brille kaputtgegangen, und er, Dr. Altaras, habe sie repariert, woraufhin der Marschall wieder den totalen Durchblick und schließlich den Kampf gewann.

Fast 70 Jahre später erfuhr Adriana bei ihrem Besuch in der alten Heimat, dass Tito nie eine Brille trug. Was aber tat dann Jakob Altaras zum angegebenen Zeitpunkt? Laut Auskunft der (von ihm und seiner Frau Thea 1978 neu gegründeten) Jüdischen Gemeinde Gießen legte er im faschistischen Italien sein medizinisches Staatsexamen ab. Dergleichen bleibt unwidersprochen stehen, da heutzutage niemand mehr ordentlich recher-

siert, sondern es bei abgeschriebenem Hörensagen bewenden lässt. Wie im Falle des Schauspielers von 1964, an dessen Ende Dr. Altaras vom Vorwurf einer illegal geführten Privatpraxis freigesprochen wurde, seinem Land aber trotzdem zornentbrannt den Rücken kehrte. Im Internet liest sich das so: »1964 musste Jakob Altaras vor den parteiinternen ›Säuberungen‹ aus Jugoslawien fliehen.«

Rollenspiele

Adriana hat auf ihre Reise in die Vergangenheit ihren Mann Wolfgang (»meine westfälische Eiche«) und ihre Söhne Aaron und Lenny mitgenommen und sich dabei als das strapaziöseste Mitglied ihrer Familie geoutet. Einmal fragt sie: »Was ist der Unterschied zwischen einer jüdischen Mutter und einem Pitbull? Der Pitbull lässt irgendwann los.« Sie kann das nicht, wohl weil

sie sich selbst einst so alleingelassen fühlte. Von 1964 bis 1967 wurde sie bei einer Tante am Gardasee geparkt, und als die Eltern sie zwecks Einschulung heimholten, war Gießen nur ihre Wochenendadresse. Die restliche Zeit musste sie im Internat der Waldorfschule von Marburg zubringen. Doch nun sitzt sie in Titos gut erhaltenem Versteck auf der Insel Vis und sieht sich mit ihren drei liebsten Menschen den jugoslawischen Partisanenfilm *Nikoleitina Bursac* an, in dem sie als Dreijährige ihre erste Rolle spielte. Etwas Bewegenderes konnte ihr nie wieder gelingen.

★

Greta war 13, als sie die Rolle der Aninka aus Hans Krásas (geboren 1899 in Prag, ermordet 1944 in Auschwitz) Kinderoper *Brundibár* zum ersten Mal, und 15, als sie die einzige Rolle ihres Lebens zum letzten Mal spielte. Man kann sie sogar heute noch in Ausschnitten des zynischen Propagandafilms *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* agieren sehen und singen hören. Doch als im VorzeigekZ Theresienstadt nicht schnell genug gestorben wurde, erfolgte 1944 die Deportation der Häftlinge ins Vernichtungslager Auschwitz. Von den 192 halbwüchsigen *Brundibár*-Darstellern überlebte nur eine – Greta.

Die suchte nach der Befreiung durch die Rote Armee ihre Eltern, fand sie in Palästina und war außerstande, ihnen vom Tod ihrer anderen Tochter zu berichten. Wie viele dem Holocaust Entronnene fiel Greta in ein langes Schweigen. Bis sie begriff, dass sie als Zeitzeugin zur Aussage verpflichtet ist, denn mit den Neonazis kann nur erfolgreich ins Gericht gehen, wer den Anklägern beweisfeste Argumente liefert. Auch deshalb akzeptierte die inzwischen 85-jährige, in Jerusalem

wohnende Greta Klingsberg die Einladung der *Zweifachen*. So nennt sich ein von der Berliner Schaubühne gesponserter Theaterklub, dem Kinder und Jugendliche aus betreuten Wohngruppen angehören. Die also schon ein Stück privater Vergangenheit zu bewältigen haben, während ihnen die Vergangenheit ihres Volkes erstmals nicht wie trockener Unterrichtsstoff, sondern sehr lebendig nahegebracht wird.

Durch Greta nämlich. Die Protagonistin der Uraufführung mischt sich zwar nicht in die von Uta Plate und Norbert Ochmann exzellent besorgte Neuinszenierung der alten Kinderoper ein, lässt aber die jungen Leute an ihren sublimierten Erinnerungen teilhaben. Spricht über die Heilkräfte der Kunst, die für Stunden Angst, Schmerz und Hunger vertreiben und verloren geglaubte Würde wiederherstellen können. Und ist schließlich, begleitet vom Dokumentaristen Douglas Wolfspenger (*Bellaria, Der entsorgte Vater*) und den ihr längst zu Freunden gewordenen *Zweifachen* bereit zum

Wiedersehen mit Brundibár

Dass sich Greta in Theresienstadt (jetzt Terezin) nicht von Hass überwältigen lässt, sondern auf alle Fragen sachliche, manchmal sogar humorvolle Antworten gibt und ausgerechnet am Ort einstigen Schreckens die Schönheit des Lebens feiert, macht den Film zu einem einzigartigen Juwel. Aber wer will sich so etwas leisten? Die reiche Berliner Filmförderanstalt (FFA) jedenfalls nicht. Und fürs ZDF ist der Holocaust ohnehin »ausgezählt«. Es sei denn, ein zum Kitsch verführender Aspekt hätte durch die Mitwirkung von Veronica Ferres die Chance zur Tränenseligkeitsprechung.

RENATE HOLLAND-MORITZ

Mais qui – Aber ja

Provozierender Skandalfilm voller äußerer Innerlichkeit

Die 15-jährige Amelie verlässt den goldenen Käfig ihres bürgerlichen Elternhauses (stark: Gerard Depardieu in einer Dreifach-Rolle als Vater, Mutter und Weinkeller). Beim Trampen gerät sie an den pensionierten, desillusionierten Lastwagenfahrer Marcel (überraschend glaubwürdig: Woody Allen). Amelie erzählt dem greisen Griesgram von ihrer wunderbaren Welt, er bringt sie außer Atem. Er leckt das Salz von ihrer Haut, sie wird mit ihm ziemlich beste Freunde. In einer der intensivsten Szenen des Films legt sie ihm ihre Katze »La Boum« aufs heiße Blechdach, und er zeigt ihr seinen Asterix.

Gekonnt setzt Altmeister Jacques Chabroll-Schuhe das originelle Paar (alter Mann, blutjunge Frau!) in Szene. Anstatt sich dabei nur auf angedeutete Erotik zu konzentrieren, setzt Chabroll-Schuhe auch auf ausgewählte Sexszenen und zusammenhangslose Dialoge.

Nachitschewan – Der Geruch betrunkenen Kamele



Aserbaidshani-scher Straßenfeger, der augenzwinkernd den Konflikt von Tradition und Moderne thematisiert

Die 16-jährige Almaz will in den lokalen Billardverein eintreten, dabei ist Billard in Aserbaidshani-Männersache. Der lockige Trotzkepp verkleidet sich als Junge und besiegt schließlich im Queue und Kugel e.V. alle Gegner in einer Partie Pool. Nur der hübsche Quitten-Hirte Arslan erkennt, dass Almaz eine Beschlitzte ist. Gewieft bietet er ihr einen Schwadara-wasch an. Frauen, die Schwadara-wasch trinken, gelten in Aserbaidshani als Schlampen. Almaz fordert Arslan zu

einem Wetttrinken auf. Sie weiß: Männer, die ein Wetttrinken gegen eine Frau verlieren, gelten in Aserbaidshani als schwul. Der Abend gerät aus den Fugen ...

Hölzerne Laiendarsteller, naive Moral, französische Untertitel. Also ein Must für deutsche Lehrerehepaare! Die Kamerafahrten über den Billard-Filz gehören zum Rasantesten, was das aserbaidshani-sche Kino zu bieten hat.

ANSELM NEFT

The Versatel Conspiracy

Thriller im Berliner Flatrate-Milieu

Berlin, 2015. Michel ist aus Ulm nach Berlin gezogen und will nur eins: Ins Indar-ned. Auf Anraten eines zwielichtigen Kollegen (diabolisch: Armin Müller-Stahl) unterschreibt er einen Vertrag mit zwei Jahren Laufzeit in einem Versatel-Shop und beschwört damit den Alptraum

seines Lebens herauf. Michel wird wochenlang vertröstet und muss sich in windigen Internet-Cafés voller Fremdländer herumtreiben. Versatel gibt die Schuld der Telekom, die den Fehler bei Versatel sieht. Als Michel eine Vodafone-Rechnung für die letzten 22 Jahre zugesandt wird und betrunkenen ostdeutsche Techniker in

seiner Wohnung auftauchen, sieht der Schwabe rot. Es kommt zum Showdown am Kollwitzplatz.



Nervenzertetzender Höhepunkt: Ein Anruf bei der Versatel-Kunden-Hotline in Echtzeit.

Anzeige

Deutscher Karikaturenpreis 2014



Die Ausstellung
zum Preis läuft noch
bis 1. Februar 2015
im Haus der Presse
in Dresden.

Motto:

Wie krank ist das denn?!



RUDI HURZLMEIER

Versteckte Fette



HAUCK & BAUER



SCHILLING & BLUM

Noch in der Windel, schon im Netz

Mit der Frühförderung der Kleinsten kann man gar nicht früh genug beginnen. Immer mehr werdende Eltern beschränken sich nicht darauf, dem Embryo mit dem Zwitschern der Vögel im Buchenwald mental auf die Beine zu helfen oder zum Einschlummern von Mutter und Leibesfrucht Rilke vorzulesen, sondern sie setzen auch Technik ein. Mit einem hochgetunten Audio-System kann man für achtsames Köcheln der Fruchtblase in Mozarts Gesamtwerk sorgen, besonders seine Flötenkonzerte (die neue CD »Flöten für Föten«!) sollen beim künftigen Erdenbürger Vorfreude auf das Erblicken des Tageslichts auslösen. Empfehlenswert auch der siebenmonatige Intensivkurs »Embryonal-Chinesisch« (Kopfhörer auf den Schwangerschaftsbauch klemmen!). Es sollen schon Kinder entbunden worden sein, die die Hebamme in Mandarin begrüßten.

Erstaunliche Wirkung erzielt auch das gelegentliche Auflegen eines Smartphones auf die Schwangerschaftsplaute. Selbst wenn die werdende Mutti das Gerät gar nicht selbst bedienen kann, wird der Leibesfrucht per Bluetooth die aktuelle Firmware aufgespielt, sodass sie direkt nach dem ersten Schrei über Fähigkeiten verfügt, von denen die Vorgängergeneration nicht zu träumen wagte. Diese kleinen Wunderkinder nennt man Digital Natives, sie posten erste Selfies auf Facebook, noch ehe sie brabbeln können.

Wenn so ein Kind das zweite Lebensjahr durchgemessen hat, ist es schon der ideale IT-Manager für die ganze Familie. Einrichten eines WLAN? Das macht es vor dem Mittagsschläfchen. Der Drucker druckt nicht, Google kann das Internet nicht finden? Mit einem Digital Native im Haus kann man sich die Anrufe beim technischen Kundendienst sparen. Allein die Tatsache, dass im elterlichen Schlafzimmer ein gelblichgrauer 386er unter einem Haufen Bügelwäsche vor sich hin rottet, er-

setzt dem Digital Native eine jahrelange Ausbildung zum Systemadministrator. Lange bevor es 3-Wort-Sätze in Deutsch artikuliert, beherrscht es Java und HTML. Und selbstverständlich ist das Digital Native Experte in der Bedienung von iPad & Co. Man kann sich gar nicht sattsehen, wenn die kleinen Fingerchen einen Brei aus Kekskrümel und Speichel über die glänzende Oberfläche schmieren und dabei eine App nach der anderen erscheint. Was für ein Talent! »Von mir hat er das nicht«, müssen die faszinierten Erzeuger ebenso neidlos wie verwundert einräumen. Abgehängt bleiben sie zurück in der Höhle des Analogen. Digital? Das waren doch um 1970 herum hässliche Uhren ohne Zeiger.

Digitale Wunderkinder

Wenn diese harmlosen, aber einfältigen Tölpel eine E-Mail lesen wollen, muss das Digital Native sie ihnen ausdrucken. Einen Screenshot nennen sie »Bildschirmfoto«. Mit ihrem »Fotoapparat« knipsen sie den Bildschirm und verschicken das Bild per Post. Ihr iPhone nennen sie »Telefon« und benutzen es zum Telefonieren und tasten dabei ständig nach der Schnur, die sie hinter sich herziehen wollen. Diese Vorgängergeneration nennt man Digital Immigrants. Sie werden im digitalen Neuland nie heimisch werden. Starrsinnig, als könnten sie der Zeit trotzen, kultivieren sie nutzlose Kunststückchen wie Handschrift, Purzelbaum, Kommasetzung und Jonglieren.

Es stimmt ein wenig traurig zu beobachten, wie Digital Immigrants versuchen, ihre Inkompetenz mit völlig unglaublichen Geschichten zu tarnen. Keinen Receiver programmieren können,

aber ei-gen-hän-dig einen Personal Computer zusammengelötet haben wollen! Ganze Berge von sogenannten Datenträgern hätten angeblich ihre Büros verstopft – mit einer Speicherkapazität von je – Achtung! – 800 Kilobyte! Ganz alte Exemplare wollen sogar mit Lochkarten aus Pappe gearbeitet haben. Fehlerhafte Löcher seien mit einem Papierfetzchen zugeklebt worden, die hätten sie Patch genannt. Und nur deshalb würden Updates zur Fehlerbeseitigung noch heute Patches heißen. Phantasie haben sie.

Trotz ihrer mitleiderregenden Ahnungslosigkeit belehren Digital Immigrants ihren Nachwuchs gern über den Umgang mit dem Internet. Das Digital Native soll keine Daten herausgeben und keine Nacktfotos verschicken. Digital Natives sind darüber längst hinaus. Zu der Lerneinheit »Wir entdecken unseren Wald« posten sie Sexselfies und mobben einander damit bei Facebook. Das Digital Immigrant ist nicht mal in der Lage, sich bei Facebook anzumelden. Mit Ach und Krach kann man es dressieren, einige Runden Quizduell zu verlieren: Was ist ein Hashtag? Wahrscheinlich Marihuana. Was ist Bitcoin? Wahrscheinlich ein Tofu-Brötchen. Wer ist Bushido? Wahrscheinlich ein australischer Ureinwohner.

Obwohl sie nur eine Generation trennt, könnte man meinen, Digital Natives und Digital Immigrants gehörten verschiedenen Spezies an. Neandertaler und moderner Mensch könnten nicht weiter voneinander entfernt sein. Rein theoretisch könnten Digital Immigrants noch ganz ohne Internet überleben. Digital Natives hingegen sind ständig online, erreichen aber, auf ihre Smartphones starrend, fußläufig kaum die Geschwindigkeit eines Rentners mit Rollator. Oder sie laufen gegen einen analogen Laternenpfahl.

ANKE BEHREND

Anzeigen

TREIBE 19 · 98744 CURSDORF · 036705 / 61150
 www.katizornporzellan.de

KATI
PORZELLANKUNST
ZORN

erst eins,
dann zwei...

Advent,
Advent...

Mensch Meier,
ick wollt' doch nur ne klene
Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

Anzeige

Anzeige



GERHARD GLÜCK

GRUNDSÄTZLICH WAR PROF. DR. RINSEL MIT SEINER NEUEN
KREISLAUF THERAPIE ZUFRIEDEN.

2014 Chronisch

JANUAR:

Verkaterter Silvester-Opfer torkeln zerschädelt ins neue Jahr, und ein gelber Knatter-Engel gerät wegen geschönter Seifenkisten-Quoten in übelsten Verruf. Am Ende des Monats wird in einem bayerischen Hinterhof freudig die Kriegstrommel gekloppt.

FEBRUAR:

Die olympische Fackel erreicht Russland, Sotschi wird angezündet, und völlig genervte Ukrainer peitschen ihren doofen Präsidenten Richtung Sibirien.

MÄRZ:

In Weißwurst-Land wandert ein Fabrikant wegen Millionen hinterzogener Würstchen ins Vergitterte, auf einer Halbinsel im Osten poffen freudig abgespaltene Krim-Sekt-Korken, und die ukrainische Mafia-Braut »Hefezopfschenko« würde dem bösen Wladimir am liebsten die Rübe matschig ballern.

APRIL:

Ein Untersuchungsausschuss startet Untersuchungen, der die Untersuchungen der ständig im Netz untersuchenden NSA-Untersucher untersuchen soll. Der deutsche Bundespräsident reitet gut frisiert zum Staatsbesuch in Anatolien ein, bekommt dort aber keinen Döner zu essen, weil er sich unflätig in innere Angelegenheiten einmischte.

MAI:

»Schoko-King« Poroschenko wird Präsident der Ukraine, und ein Boxer mit eingeschlagenem Gehirn wird bloß Bürgermeister. Europa indes gähnt sich bei belanglosen Wahlen zu Tode.

JUNI:

Aus der »Riesending«-Schachthöhle wird ein Höhlenforscher gerettet, der dort wegen seinem Riesen-Ding festklemmte, während der große desinterensierte Rest freudig Sommer, Fußball und künftigen Weltkleister feiert.

JULI:

Flughafen-Chef Harti will mehr Kohle, um den Berliner Airport noch schneller nicht fertig zu kriegen. Baby Schorsch aus dem Hause »Windschorsch« quält sich in ein weiteres Lebensjahr auf Planet Britannia

Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNZEL

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Stiftung
Warentest

test



Zünden Sie ihre Böller im Supermarkt erst mal zur Probe, bevor Sie sie kaufen. LO



Nicht länger geheim!

Der FUNZEL-Silvesterpunsch

Wir benötigen:

- 1 Kessel
- 1 Sitzgelegenheit
- 1 Haltegitter
- 1 Kette
- 1 Löffel
- 1 Hut
- 1 Hilfskraft

Zubereitung:

Den Kessel mit der Kette am Haltegitter aufhängen. Die Hilfskraft auf

der Sitzgelegenheit postieren und den Hut auf der Hilfskraft. Sodann den Löffel in den Kessel tauchen und kräftig rühren. Wahlweise ist es dem Hausherrn auch möglich, den Hut auf die Sitzgelegenheit zu packen, den Kessel wegzuschmeißen, sich gemeinsam mit der Hilfskraft gegen das Haltegitter zu lehnen und dann mit ihr das Eintauchen zu üben, bis alle Beteiligten

gerührt sind. Erfahrungsgemäß läuft die Zubereitung aber wie folgt ab: Der Hausherr hat als erstes den Kessel geleert, dann verfitzt er sich in der Kette, verliert den Hut und schmeißt das Haltegitter um. Die Hilfskraft rührt sich nicht von der Stelle, bis der Hausherr endlich den Löffel abgegeben hat. Danach kann es noch ein schönes neues Jahr werden.

RU/KE

Neujahrsschnee tut nicht weh,
aber Neujahrskater – mein lieber Vater! 9

Domerne Dügenlichtung hon veute: Verwelte Kehrt

Pippi saß am Stuhl auf dem Tisch und aß die Münchgeschichten von Lügenhausen. Das Buch war ein Ei: Sie hatte es aufgeschlagen und verschlang es gierig. Es war ein schönes Ei, denn das Auge isst mit. »Reisivers Gullen« schlug sie rebeits verhalten. Nun schloss Pippi die Tür und ging rein, wo die Sonne mächtige Schatten warf. Fast wäre Pippi auf einen Baum getreten. Dann rundete sie eine Schwomme im wiesen Sattengrün und trocknete die Luft, die

fremd wie Buttermilch schmack. Wo war sie? Sie blickte einen Wurf durch die Wand im Fenster: Da saß Pippi am Stuhl auf dem Tisch und aß die Münchgeschichten von Lügenhausen. Alles in Urdnong also.

PK

Jahresabschlusskrawall

Macht das Smartphone viel Getöse, sind die Chinaböller böse! 10

„Kollektiv-Urlaub à la Ostzone“ kann ich nur wärmstens empfehlen!



Unsere Leserin Margarete G. aus W. fragt: »Ich habe in letzter Zeit immer so ein Jucken im Federkleid, und mein Kamm ist öfters geschwollen. Auch muss ich oft unverhofft gackern, das Scharren macht mir keinen Spaß mehr, und selbst die fettesten Regenwürmer schmecken mir nicht so wie früher. Habe ich nun auch die Hühnergrippe?«

Antwort vom FUNZEL-Doktor: Nein, Sie erwarten lediglich in Kürze ein Ei. 10

Fehlentscheidung



Leider merkte Willi H. erst beim Eintreffen seiner langerwarteten Ebay-Bestellung, dass die bestellten blauen Kopfkissen viel zu klein waren. UB / SS

Die Polizei meldet: Rindvieh 31, bitte kommen!

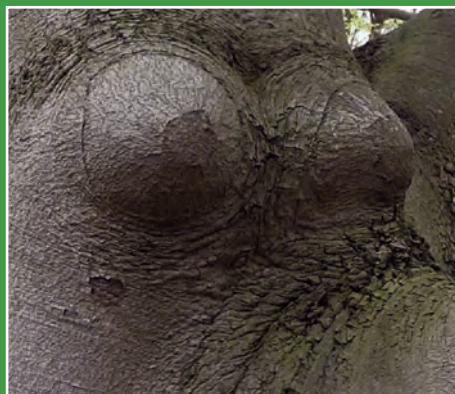


Polizeiobermeister Hering (links) und Polizeimeister Wal (Mitte) haben sich fürs neue Jahr viel vorgenommen. Hering möchte 2015 häufiger mal ein Buch lesen, statt immer nur Crime-Serien zu gucken, und Wal möchte seine Querschlägerquote bei Schießereien auf zehn verletzte Kollegen pro Quartal reduzieren. Suchtextpertin Dr. Christel Mess (rechts) wäre durchaus in der Lage, den beiden Tipps zu geben, wie sie ihre Ziele erreichen können, verlangt aber als Gegenleistung,

dass ihre fünf Fotos vom letzten Blitzermarathon »in den Akten nicht mehr auffindbar sind« – ein Begehr, das Polizeimeister Wal derart aufregt, dass er bei der anschließenden Schießerei mit Frau Mess zweimal Kollegen Hering erwischt, hinter dem die Expertin in Deckung ging. – Immerhin, Hering hat jetzt theoretisch mehr Zeit, mal wieder ein Buch zu lesen. »Und«, so fügt Dr. Mess an, »abnehmen könnte die fette Sau auch ein bisschen.«

CD / PH

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

HV

FUNZEL vor Ort

(15)

Klimaerwärmung



Lappen voller Freude: Die Temperaturen stiegen in diesem Winter so hoch, dass die Lappen zum ersten Mal seit 347 Jahren flüssigen Harn statt Eiszapfen urinierten. Unser Foto: Oberlappe Väinö Kōräsölimäki aus Piekasämäki. Er sagte der FUNZEL: »Es ging erstaunlich flüssig.« Ob er sich nicht vor der Klimaveränderung ängstige, fragte unserer Reporter. Seine Antwort: »Abwarten und Schnee trinken.« 10

und bekommt zum Birthday eine Kinder-Rutsche *Made in Germany* geschenkt – damit er gleich kapiert, mit wem man in Europa am geilsten abrutschen kann.

August:

Polen darf Russland nicht mehr mit Äpfeln bewerfen, und Bürgermeister Klaus hat keinen Bock mehr auf Berlin. Ansonsten herrscht Sommerloch.

September:

Mister President of Amihausen tapeziert islamistischen Schädel-Abtrennern bombige Perser-Teppiche in ihre kargen Dschihadisten-Hütten, während in Deutschland kirchliche Arbeitgeber ihren Mitarbeitern das Tragen von Kopftüchern verbieten dürfen, damit sie ihre Arbeit besser sehen können.

Oktober:

Ein blonder Totenkopf-Rocker (75) mit Blindenbrille sucht verzweifelt Komparsen für sein neu aufgelegtes Grufti-Video »Kackbraun ist die Grabstein-Muss«, und der Google-Manager Alan Eustace stürzt sich aus 41,4 Kilometern Höhe, um damit sämtliche Suchmaschinen-Rekorde zu brechen.

November:

Die Berliner Mauer fällt zum 25. Mal um, und zur Feier ihrer qualmenden Reste findet eine aufwändige Licht-Installation statt. In einem abgelegenen Festzelt erklärt ein fleischiger Ex-Kanzler seiner begriffsstutzigen Ziehtochter ebenfalls zum 25. Mal liebevoll demont, wie man rohe Karotten mit Messer und Gabel zerkleinert statt mit Hammer und Sichel, während das restliche Volk vergeblich auf Begrüßungsgeld wartet, da die deutsche Wirtschaft gerade am Abschmieren ist.

Dezember:

Weihnachten naht, und nach zähen Verhandlungen einigt man sich darauf, Heiligabend mal wieder am 24.12. stattfinden zu lassen. Der 31.12. hingegen bereitet Kopfschmerzen, weil man die Ansprache von Angelika Mörtel ertragen und in allen Briefen künftig 2015 schreiben muss. Punkt 0:00 Uhr ballert man sich schließlich seufzend die Rübe weg, um im nächsten Jahr frisch verkatert den nächsten globalen Finanzcrash zu überleben. 10

ZR



Schluchtenjodlers Bergwanderung

Im Winter klettern viele Menschen auf Berge, rutschen runter, verschwinden in Schluchten usw. Auch Berge, die eher hügelig erscheinen, haben es in sich!

Sicherer ist die Kletterei, wenn kein Schnee liegt wie auf unserem Foto. Und wenn dann noch die Sonne lacht wie hier, kann man sich besondere Sicherheitsmaßnahmen sparen. Frau Berg als Eignerin der gezeigten Gipfel würde es sich im Übrigen verbitten, dass Besucher mit Profilschu-

hen, Halteleinen, Karabinerhaken und Sitzgurt an den Aufstieg gehen. Und Männer mit Pickeln

kann sie sowieso nicht leiden – selbst wenn es bloß Eispickel sind.

RU/KE

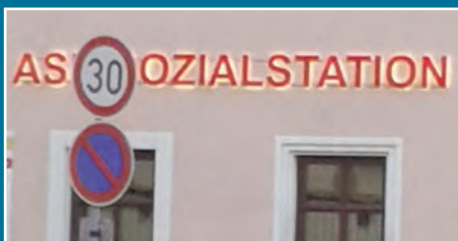


Die Bundesregierung warnt:

Ab 1. Januar 2015 verlieren alle Kalender von 2014 ihre Gültigkeit!

LO

Unverständlich



Bürgermeister Lehmann konnte sich nicht recht erklären, warum der Arbeiter-Samariter-Bund neuerdings auch bei der Aufstellung von Verkehrsschildern mitreden wollte.

UB/MA

Immer druff!



Der Aufruf des Deutschen Wissenschaftsrates, neue Denkansätze zu fördern, führte bei Nachwuchsforscher Archie Medes (2 214) zu überraschenden Erkenntnissen: Sein in die Luft geworfener Fußboden fiel haargenau auf die Butterseite der bereitliegenden Stulle. UB/SS

IMPRESSUM: Wer nichts wird, wird Wirt, sagt das Sprichwort, aber wer nichts kann, muss beim Eulenspiegel ran, sagen die FUNZEL-Mitarbeiter M. Atlas, Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Carlo Dippold, Klaus Ender, Peter Homann, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Andreas Prüstel, Siegfried Steinach, Reinhard Ulbrich, Horst Vorfahr und Zarras.

Leute früher

(1)

Herr Gott

Wieder hatte Gott in die Windeln geschissen. »Jeden Tag geht das so!«, klagte die Mutter Gottes und seufzte: »Dabei hätte der Allmächtige wohl die Möglichkeit, das anders zu halten.« »Du hättest eben besser aufpassen müssen«, stichelte Josef, der den Bankert sowieso nur um Marias willen an Sohnes statt angenommen hatte, und beugte sich über den greinenden Säugling. »Und du willst eines Tages die Menschheit erlösen!«, raunte er. Die Gottesmutter hob Gott aus dem Stroh, windelte und wickelte den Allerhöchsten und bettete ihn zurück auf sein Strohlager. »Er will eben am Menschsein ganz teilhaben«, beschwichtigte sie den übelgelaunten Gatten und die zürnenden Leser und verwies alle auf das einschlägige theologische Schrifttum.

PK

Großer FUNZEL-Jahresrückblick

Dezember, November, Oktober, September, August, Juli, Juni, Mai, April, März, Februar, Januar.

LO

Auch die Beate-Uhse-Shops lassen sich den Jahreswechsel etwas kosten. Sie feiern das neue Jahr auf sehr erotische Art und lassen einen fliegen.

LO



Funzel-RÄTSEL

HK

Löst du das FUNZEL-Rätsel einfach



gebührt dir Re



t.

Anzeige

KABARETT

20. Kabarett-Treffen der Studiosi
Cottbus, 22. - 25. Januar 2015

EI(N)FÄLLE

**Das vielleicht größte
studentische Satirefestival
der Welt**

FILM

SLAM

LITERATUR

ideen Salon Orchester Michael Bittner Sarah Bosetti Renate Coch
Bihn Michael Feindler Erik Franzke Fridolin Farbenfroh Frisch
Hengs
engsmann Brüder Christin Henkel Manuel Holzner Erik Leh
Nächst
enliebe Nagelritz PoEnten Prolästerrat für Studi
OCK Andy Sauerwein Thomas Paul Schepansky SchülerAkad
do Tiffert Weltkritik Zärtlichkeiten mit Freunden Akkordeon
Bittner Sarah Bosetti Renate Coch Die Translenten Elis C. Bihn A
ke Fridolin Farbenfroh Frisch gepresst Kirsten Fuchs Heng
kel Manuel Holzner Erik Lehmann Les Bumms Boys Nächste
n Akkordeon Akademie Schwarze Grütze Udo Tiffert Weltkritik Z
nky SchülerAkademie Schwarze Grütze Udo Tiffert Weltkritik Z
nten Elis C. Bihn Michael Feindler Erik Franzke Fridolin Farbe
n Boys Hengsmann Brüder Christin Henkel Manuel Holzner
geheiten ROhrSTOCK Andy Sauerwein Thomas Paul Sch
e Schwarze Grütze Udo Tiffert Weltkritik Zärtlichkeiten mit F

STUDENTENWERK FRANKFURT (ODER)
www.studentenkabarett.de

**Lieder, Quatsch &
Comedy von und mit dem
Erfinder und Sänger der
"Kreuzberger Nächte"**
Beppo Pohlmann
Ich war mal schön...
Terminauswahl 2015

23.01. Zimmertheater Steglitz,
Berlin
31.01. geschl. Verant.
Berlin Adlershof
06.03. Kräutermühlenhof,
Burg (Spreewald)
13.03. Zimmertheater
Steglitz, Berlin
14.03. Hohenhameln
21.03. Gast bei Mixshow in
Meschede (Sauerland)
08.+09.05. Kabarett
Knieriem Berlin Mahlsd.
10.04. Hellas Theaterclub,
Dannenberg (Wendland)
12.04. 19:00 Zimmertheater
Steglitz, Berlin

Weitere Termine unter:
www.beppo-pohlmann.de
Kontakt:
post@beppo-pohlmann.de

Die Wühlmause

1. und 2. Januar - 20.00 Uhr
D.D.R.
**DIETRICH'S DEMOKRATISCHE
REPUBLIK**
RIESENSPASS - Mit Bürger Lars Dietrich u. a.

4. Januar - 20.00 Uhr
REGY CLASEN & BAND
Konzert

6. Januar - 20.00 Uhr
MASUD
Who the fuck is Masud Akbarzadeh?

7. Januar - 20.00 Uhr
ANNY HARTMANN
Schwamm drüber - Der Jahresrückblick 2014

9. Januar - 20.00 Uhr
MARK BRITTON
Forever Jungs

11. bis 13. Januar - jeweils 20.00 Uhr
GERNOT HASSKNECHT
In zwölf Schritten zum Choleriker

14. Januar - 20.00 Uhr
CHRISTIAN SPRINGER
Oben ohne

23. Januar - 20.00 Uhr
MARGIE KINSKY
Ich bin so wild nach Deinem Erdbeerpudding!

26. Januar - 20.00 Uhr
SVEN RATZKE
Diva Divas!

Tel. 030 / 30 67 30 11 · wuehlmaeuse.de

**Stimmung
im Keller**

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

- abendfüllendes
Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen
Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern
und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
und
0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig.com/kabarett>

**Freizeitforum
Marzahn**
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

So 11.1. 16.00
MARTHA PFAFFENEDER
„Wiener Neujahrskonzert“
Bekannte Walzer- und Operettenme-
lodien sowie amüsante Geschichten
rund um die Liebe

Sa 17.1. 19.00
**„WENN DIE NEUGIER
NICHT WÄR...“ -
ZUM 100. MAL**
Der besondere Talk von und mit
Barbara Kellerbauer
Gast: Inka Bause

Sa 24.1. 15.00
MUSIKALISCHER SALON
„Preußen im Spiegel der Musik“

Sa 24.1. 20.00
**THOMAS RÜHMANN
& BAND**
„Falsche Lieder“ -
Rühmann singt Wenzel
Eine Veranstaltung von MB-Konzerte

So 1.2. 16.00
**1. KINDER-SAAL-WINTER
IM FFM**
Premiere mit dem
Amateurtheater-Ensemble
„Die Prinzessin auf der Erbse“

Sa 7.2. 20.00
**THEATER
CORAM-PUBLICO**
„Shakespeares sämtliche Werke
- leicht gekürzt“
Erleben Sie Dutzende Shakespeare-
Helden - knackig, komisch
und inkorrekt

Gruppe MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett

Januar - März: Goodbye Mike Tour

8.1. Berlin-Pankow, 20 Uhr Zimmer 16
9.1. Göbnitz, 20 Uhr
Kabarett Die Nörgelsäcke
10. / 11.1. Leipzig-Engelsdorf,
jeweils 20 Uhr TBE im Ärztehaus
15.1. Dömitz, 19.30 Uhr
'martins' Musiccafe
16.1. Schwerin, 20 Uhr Speicher
17.1. Rostock, 20.30 Uhr Pumpe
23.1. Pirna, 20 Uhr Q 24
24.1. Plauen, 19.30 Uhr Vogtlandtheater
26.1. Kremen, 19 Uhr
Theater tiefste Provinz

13.2. Berlin-Hellersdorf, 21 Uhr Kiste
14.2. Golzow, 19 Uhr Zickengang

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten! Aktuell und ausführlich im Internet:



www.Gruppe-MTS.de

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Erspar uns eure Zukunft
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

Ausgebucht für eine Macht
mit Marion Bach und Heike Ronniger
Klavier: Oliver Vogt / Christoph Deckbar

Über Kimme und Zorn
von und mit Lothar Böck und Hans-Günther Pölitz

„André Holst trifft“
Gerhard Wisniewski zu Gast bei André Holst
25. Januar, 17 Uhr

GASTSPIEL
Dresdner Herkuleskeule
„Alles bleibt anders – 30 Jahre Schaller & Schulze“
17. Januar, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

KABARETT

OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Januar 2015

Frauen ruinier'n die Welt-reloaded!
03./08./09./15./16./22./24./23./30. Januar
(20Uhr)
und 28. Januar (15 Uhr)

Männer, ermannt euch! – Ein Herrenabend
10./29. und 31. Januar 20 Uhr
21. Januar um 15 Uhr

Big Helga – das Helga Hahnemann Programm
17. Januar 20 Uhr

Gastspiel am 11. Januar 20 Uhr
Tatjana Meissner „Sexuelle Evolution“
ausverkauft

Gastspiel am 18. Januar 20 Uhr
Clack-Theater Wittenberg
„Phänomen“ - **ausverkauft**

Vorstellungsbeginn jeweils um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Kabarett Sachsenmeyer
Chemnitz

Isch komm ooch
gerne ma zu Ihnen -

in Ihre Firma...
Kulturhaus...
Vereinslokal...
Gartenkantine...

Silvester im Metropol-Kino
17 Uhr + 20.30 Uhr
„Miet mich!“



Tel. 0371 6947711
alle Termine
siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de

ECHT! SCHARF!

DAS CHEMNITZER KABARETT
An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz



Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de

Spielplan Januar

Fr | 2 | 19.30 Uhr
Kabarett „Die Reißzwecken“
Ralph Richter in „RichtersGala – Nach oben offen!“

Sa | 3 | 19.30 Uhr
„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show
AUSVERKAUFT!

So | 4 | 14.00 und 17.00
CLACK märchenschloss „Aschenputtel“
AUSVERKAUFT!

Mo | 5 | 19.30 Uhr
GASTSPIEL Kabarett Lutz von Rosenberg Lipinsky „Angst macht Spaß“

Fr | 9 | 19.30 Uhr
„Classique“ Travestie-Variété-Show
AUSVERKAUFT!

Sa | 10 | 19.30 Uhr
'Ne Schlüssel Buntas „Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt“
Travestie-Comedy-Musicalshow.
AUSVERKAUFT!

So | 11 | 14.00 und 17.00
CLACK märchenschloss „Aschenputtel“
AUSVERKAUFT!

Mi | 14 | 19.30 Uhr
'Ne Schlüssel Buntas
„Der Letzte lacht das Licht aus“
Travestie-Comedy-Musicalshow.

Do | 15 | 19.30 Uhr
ZUM LETZTEN MAL
Kabarett „Die Reißzwecken“
B. Schüler in „Spott ist ihr Hobby“

Fr | 16 | 19.30 Uhr
CLACKquatsch Comedy Ingmar Stadelmann „Was ist denn los mit den Menschen?“
AUSVERKAUFT!

Sa | 17 | 19.30 Uhr
„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show

Mi | 21 | 19.30 Uhr
CLACKsprungbrett Comedy-Duo
Frühlingsfeld „Mindestens Perfekt“

Do | 22 | 19.30 Uhr
'Ne Schlüssel Buntas „Abgehoben – in 90 Minuten um die Welt“
Travestie-Comedy-Musicalshow.
Fr | 23 | 19.30 Uhr

Kabarett „Die Reißzwecken“
Ralph Richter in „RichtersGala – Nach oben offen!“

Sa | 24 | 19.30 Uhr
„Classique“ Travestie-Variété-Show

So | 25 | 14.00 und 17.00 Uhr
CLACK märchenschloss „Aschenputtel“

Mi | 28 | 19.30 Uhr
„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show

Fr | 30 | 19.30 Uhr
'Ne Schlüssel Buntas
„Der Letzte lacht das Licht aus“
Travestie-Comedy-Musicalshow.

Sa | 31 | 19.30 Uhr
CLACKquatsch Comedy Alain Frei
„Neutral war gestern“




CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

KLASSE: NUR
5 GEBOTE!



KRIKI

DAS KLEINE TESTAMENT



WOHNEN MIT FARBE

HORST RUDOLPH



PETER THULKE



ANDREAS PRÜSTEL



ALF



WEIHNACHTSENGEL HEUTE: NEUE HEILIGENBILDCHEN

Die Frohe Botschaft



Franz-Peter Tebartz-van Elst

Ward Glitzerzeug als Stimulans
Des Glaubens je bestritten?
Besteht der Glanz des Vatikans
In fahlen Wellblechhürten?

Verhiesse eine Sacre Cœur
Aus Lehm den Garten Eden?
Verdienten Könige Gehör,
Wenn sie in Fetzen reden?

Für all dies zeigte jener Sinn,
Und falsch war alle Strafe.
Wir wollen keinen Bischof in
Der Wolle seiner Schafe!



Pep Guardiola

Man sah ihn siegen Jahr um Jahr
Und seine Schöpfung feiern.
Doch mancher Gott ist sonderbar,
Und dieser ging nach Bayern.

Nun paukt er's Deutsche Wort für Wort,
Doch ist sein Lohn betrüblich:
Das Deutsche ist, zumal vor Ort,
In keiner Weise üblich.

»Wieso spuit's net vo hintn raus?
Da zuckt's mir in den Händn,
Ja, Schweini, mei, es is a Graus!« –
Ach, darf ein Gott so enden?

Patriarch Kyrill I.

Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche

In Schleiern einer Königin,
Todscheck Gewand und Leibchen:
Da steckt gewiss ein Männchen drin,
Doch auch gewiss ein Weibchen.

Das weiß, was krank ist und gesund
Und was die Sünde mindert:
Laut ihm geht jeder Staat zugrund,
Der Schwule nicht behindert.

Die Schussel alter Schule sind
Mehr drollig als dogmatisch:
Dass Schwulenhasser Schwule sind,
Macht sie ja fast sympathisch.



Thomas de Maizière

Viel Millionen fraß die Drohne
Aus dem Topf der Bundeswehr,
Doch die bleibt vermutlich ohne.
Danke, Thomas de Maizière!

Panzer, Bomben und Raketen
Und was sonst zum Morden neigt:
Lasst uns hoffen oder beten,
Dass er einst auch sie vergeigt!

Denn wenn Kriegsherrn Frieden schaffen,
Dürfen sie *vor Stolz* erröten:
Nur mit nicht gebauten Waffen
Kann man keine Menschen töten.



Margot Käßmann

Zwei schwere Jahre führte sie
Das Haus der Lutheraner.
Dann machte Wein sie leicht wie nie:
Viel freier, viel spontaner.

Die Ampel rot, die Käßmann blau –
»W-was soll das Rot b-bedeuten?!«
Seit diesem Tage wird die Frau
Geliebt von allen Leuten.

Sie hat Erfolg im ganzen Land
Und Stimmen, die sie feiern.
Wann wird der FDP-Vorstand
Blau durch die Hauptstadt eiern?



Hans-Peter Friedrich

Wie Christus auferstanden ist
Aus Mitleid und Erbarmen,
So stand auch dieser große Christ
Auf Mitleid mit den Armen.

Er hielt die Flüchtlingspolitik
Europas für goldrichtig
Und Schreie, Tränen und Kritik
Für sachlich falsch, ja nichtig.

Und in der Tat: Es ist doch toll,
Dass immer mehr ersaufen.
Denn ist das Mittelmeer erst voll,
Dann kann man drüberlaufen.



Joachim Gauck

In finst'rer Gegenwart erhellt
Der lustigste der Pfarrer
Und coolste Joachim die Welt:
Erneuer *und* Beharrer,

Ein Rechter, links, ja liberal,
Für Krieg *und* Frieden offen,
Für Arm und Reich und piepegal
Von deutscher Schuld betroffen

In tiefer Scham und hohem Ton:
»Blabla ... in deutschem Namen ...«
Und will ein Land Reparation,
Dann sagt er Nein *und* Amen.

Ursula von der Leyen

Die Armee soll schöner werden:
Tagesmütter! Kitas! Cool.
Morgen geht's auf Schaukelpferden
Statt auf Panzern durch Kabul.

Schöner auch die Kanonade:
Haribos statt Oberst Klein!
Bomber werfen Schokolade,
Darauf steht: »Gruß von der Leyen«.

Drohnen schicken bunte Ranz
Und Raketen Marzipan!
Hui, die Kinder werden tanzen,
Hier und in Afghanistan.



Gott

Und wieder säuft die Erde Blut,
Und Gott lässt sie gewähren.
Und wieder findet's keiner gut,
Und einer kann's erklären:

Gott nutzt ein retro Opernglas
Und guckt und guckt, doch wahrlich:
Scharf ist sein Blick nur bis zum Mars.
Die Menschheit sieht er gar nich'.

Er sieht nur Knall und Rauch und Brand
Und Gift in Meer und Äther
Und denkt: Planet im Urzustand,
Da lebt noch nix. Bis später!



Thomas Gsella:

Achtung, Achtung, hier spricht der Weihnachtsmann!
Gebundene Ausgabe: 160 Seiten, carl's books,
12,99 Euro, ISBN-13: 978-3570585344

Das Ferienland Mecklenburg-Vorpommern auf kulturellen Pfaden entdecken!



- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Das besondere Event
- Kultursplitter aus dem Ostseeraum

Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR
(incl. Jahresüberblick)

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter:
www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung
GmbH & Co. KG
Am Campus 25 18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11 Fax 0381/206 68 12
email: info@klatschmohn.de
www.klatschmohn.de

Auch Sendungen ins Ausland sollen teurer werden. Für den internationalen Standardbrief und die Postkarte ins Ausland sollen 75 Cent statt 80 Cent fällig werden.

Kalkulation Postgeheimnis.

Aus: *Schweriner Volkszeitung*
Einsender: Uwe Zwieg, Schwerin

BERLIN – Der Bahnkonkurrent Interconnex kapituliert vor den Fernbussen. Nach zwölf Jah-

Nahbusen sind sowieso besser.

Aus: *BZ*
Einsenderin: Petra Dürre, Wandlitz



Zum Fest des Friedens. Und zwar des ewigen.

Aus: Postwurfsendung von *Spiele-Max*
Einsender: Arne Laugwitz, per E-Mail

„Die Verständigung mit ausländischen Ärzten und Personal ist mitunter schwierig, weil diese die deutsche Sprache mangelhaft beherrschen, erst recht, wenn die Patienten schwerhörig ist.“

Wer im Glashaus schreibt ...

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Frank Eckel, Apolda

schwarz. Nebenan befindet sich eine Obstplantasche, man möchte ein übergreifen unbedingt verhindern, so Voss.

Nie wieder Planwirtschaft!

Aus: *Wochenpiegel*
Einsender: Christof Hagner, Bitterfeld



... und der Seepferdchen.

Zeltplatz Parsteiner See, Einsenderin: Irene Bliso, per E-Mail

Sie sagt: „Unter den 1000 größten Unternehmen gibt es nur sehr wenige offiziell schwule Chefs. Es sind hauptsächlich heterosexuelle Männer.“ Cooks Coming-out sei auch aus ei-

Denn zweimal linksrum ergibt rechts.

Aus: *Tagesspiegel*
Einsender: Uwe Salz, Berlin

zählt die 76-Jährige. Eine rege Korrespondenz entstand, und Elfriede Seidel hebt alles auf – von alten Briefen bis zu Fotos. „Bis heute

Nur keine Grammatik für den Autor.

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsenderin: Gudrun Bodschwirma, Fürstenberg

Bitte beachten! KLEIDERSAMMLUNG

Zur Wiederverwendung

Werben folgende Artikel gesammelt:

- Träghige Bekleidung aller Art
- Bettwäsche und Federbetten
- Lederwaren, Taschen Häushlwasch
- Wolldecken, Pelzwaren Schuhe und Stiefel (paarweise)
- Tepiche und L. üfer

Die sámmelung findet bei jedem Wetter stál. Bitte stellen Sie das Sámmeigút, vór N sse gesch tzt und árdén Fáhrrer leicht erkennbár, án die Strá é.

F r W ertsáchen óder Pápíere, die sich im Sámmeigút befinden, bernehmen wir keine Háftung.

SCHROTT & METALL Im zeichen der umwelt



Besonders gesucht: Düden.

Werbezettel einer Entsorgungsfirma
Einsender: Stefan Hänel, Börnichen

Poetische Kostbarkeit



Schau, trau wem?

Wem kann ich vertrauen,
wem glauben oder ins Herze schauen,
Menschen, die uns nahe stehen,
tagein, tagaus mit uns durch's Leben gehen?

Einem Freund, einer Freundin oder einem Verwandten, Menschen, die wir schon lange kannten, Menschen, die dir die Meinung sagen, die dir in die Augen schauen und auch Kritik vertragen?

Schwer ist es auch Vertrauen zu erwerben, schau, trau wem,
wenn er hinterlässt Ärger und Scherben?
Wer diesen Menschen als Freund hat, braucht keine Feinde, vielleicht leben davon genug in einer Gemeinde?

Traust du dir selbst, so steht auch die Frage,
bist du wirklich ehrlich in jeder Lage?
Es ist schwer mit dem Vertrauen in der heutigen Zeit,
denn bei Geld und Missgunst ist ein Heucheln nicht weit.

Prüfe deinen Vertrauten in dem du ihm eine Lüge erzählst
und absichtlich nicht die Wahrheit wählst.
Hält er aber das Gesagte geheim an allen Tagen,
dann kannst du ihm auch die Wahrheit sagen.

Du musst dir und Gott vertrauen,
dann kannst du getrost in die Zukunft schauen.
Vielleicht sollte man das Gute im Menschen glauben
mit dem Schlechten rechnen und doch ernten süße Trauben.

Seit jeher ist Vertrauen eine Überlebensfrage
und damit auch keine Sage, dass hohe Persönlichkeiten
tödlich zusammengesunken, weil sie ihrem Gastgeber vertrauten und vom vergifteten Wein getrunken.

H. Dieter Lieberum

Aus: *Mitteilungs- und Amtsblatt Osterburg*
Einsender: Dieter Preuss, Osterburg

So naschen Sie ohne Reue?!

Aber so schreiben Sie mit Fehler!

Aus: *Märkische Oderzeitung*
Einsender: Bernd Fischer, Frankfurt/Oder, u. a.



Geschmorte Putzenbrust.

Augen auf bei der Berufswahl!

Aus: *Hallo Thüringen*
Einsender: Ulrich Schmidt, Weimar

Das Polizeiauto benutzte Beschuldigte als Toilette

Polizeiwagen-WC besetzt?

Aus: Märkische Allgemeine, Einsender: Michael Brix, Potsdam



Und waagrecht aussteigen.

Am Bahnhof Bayerisch Eisenstein, Einsender: Klaus Pötzel, Weischlitz

tenburger Heizhaus. Ein, zwei Schritte, und du bist im Westen — n der Pfalz oder auf dem Kuhdamm. Keinen Deut weiter ist es zum Agai-

Benannt nach dem Großen Kuhfürsten.

Aus: Freie Presse

Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen



Enkeltochter Silvana Götz begleitete ihren Großvater zur Wiedereinbettung.

Fluchtversuch gescheitert.

Aus: *frieden*, Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Einsender: Heiko Pannemann, Oldenburg

16.10., 10.30 Uhr), Purgutiesisch für Anfänger (ab 17.10., 19.40 Uhr), Smalltalk

Deutsch auch.

Aus: *Main-Post*
Einsender: Ingo Pache, Stettbach

Erfurt. Eine ältere Dame suchte sich ein Betrüger-Trio am Samstag als Opfer aus. Die Täter sprachen – nur: Der Bischof isst vom Kolpinghaus oder kocht selbst. Nun kann man die Frage

Polizei warnt vor Rentnerin!

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Siegfried Wolf, Erfurt

ist – nur: Der Bischof isst vom Kolpinghaus oder kocht selbst. Nun kann man die Frage

Ein Mann mit Biss.

Aus: *Wochenblatt*
Einsenderin: Regina Ellmer, Regensburg



Bestattungen
Andreas Kohls und Elke Weiß

(Elke Weiß mit Trauerfalten.)

Aus: *Rochlitzer Stadtanzeiger*
Einsender: Bastian Rakow, per E-Mail

HERBSTAKTION: Gescheites Brennholz (trocken)

Nur solange der Vorrat reicht!

Brennstoffhandels Bildungs-offensive.

Werbung von *Rüdiger-Brennstoffe*, Einsender: Andreas Däßler, Wilsdruff

... 1962 geboren, als Sohn der Buchautoren Ingeborg und Günther Feustel sowie der Gestalterin Emma Maria Lange. Die Stimme

Flotter Dreier.

Aus: *Freie Presse*
Einsenderin: Elke Weinert, Niederwiesa

Bodenstaubsauger
»V506B210«*
elektronische Saufkraftregulierung, Teleskoprohr,

Für flexible Alkoholiker.

Werbung von *Rewe*
Einsender: Bernd Kühn, Eisenach



Die kleine Helena hat ihre Uroma Leokadia Kirmße aus Gera auf einer Wanderung fotografiert.

Und wo ist die kleine Helena?

Aus: *Ostthüringer Zeitung*, Einsender: Günter Bock, per E-Mail

Sehr geehrter Herr [REDACTED],

Ihnen wird vorgeworfen, am 23.10.2014 um 11:13 Uhr auf der B 103, zw. Kronskamp u. Güstrow,, als Halter/Führer des PKW mit dem amtlichen Kennzeichen HRO-[REDACTED] folgende Ordnungswidrigkeit(en) nach § 24 StVG begangen zu haben:

Sie überschritten die zulässige Höchstgeschwindigkeit außerhalb geschlossener Ortschaften um 0 km/h. Zulässige Geschwindigkeit: 98 km/h. Festgestellte Geschwindigkeit (nach Toleranzabzug): 98 km/h. § 3 Abs. 3, § 49 StVO; § 24 StVG; 11.3.1 BKat

10,00 EUR

Polizei überschreitet zulässige Intelligenz auch um o Prozent.

Bußgeldbescheid Polizeipräsidium Rostock, Einsender: Dr. Paul Eberhard Rudolph, Rostock

Sag mal, wer sind eigentlich diese Christen, von denen man in jüngster Zeit so viel hört?«, fragte Jesus und ließ die Morgenzeitung sinken.

»Keine Ahnung«, erwiderte Maria Magdalena. »Schau doch mal im Internet nach! Willst du den letzten Rest Kaffee?«

Jesus legte die Zeitung neben sich und ließ sich die Tasse halbvoll eingießen. »Was ist mit heute Abend? Reservieren wir einen Tisch im ›Kaiser Tiberius?«

»Alzheimer oder wie?! Wir laden zu uns ein! Hatten wir längst besprochen. Essen gehen ist viel zu teuer! Du mit deiner kleinen Rente ...«

»Als Wanderprediger hat man nicht viel Kohle gemacht, das weißt du. Keiner von uns dachte damals an die Zukunft. Und dann die jahrelange Reha ...« Jesus seufzte und rieb sich die Handgelenke.

»Eine schöne Zeit war's trotzdem!«, erinnerte sich Maria Magdalena. Sie redete gern von damals, als sie die Hippies von Judäa waren und die braven Bürger, von denen sie als Gammler beschimpft wurden, bei ihrem Anblick die Kinder ins Haus riefen. »Weißt du noch, wie du bei der Hochzeit in Kana die 5000 Joins ...«

»Ach, die alten Zeiten!«, murkte Jesus, bückte sich, wie um an seinen Pantoffeln zu nesteln, und stellte sein Hörgerät leiser. Er konnte die ollen Kamellen nicht mehr hören! Seine lockeren Reden hatten ständig die Polizei auf den Plan gerufen, seine Wunderheilungen hatten ihm Ärger mit der Ärztekammer eingebracht, und als es wirklich darauf ankam, hatten seine Freunde ihn im Stich gelassen und ihm nicht mal einen Anwalt besorgt.

Jesus merkte plötzlich, dass ihn seine Frau anstarrte.

»Hä?«, er drehte an seinem Hörgerät.

»Ich sagte, ich muss um zehn zum Putzen bei Dschugaschwilis sein. Danach gehe ich einkaufen für heute Abend. Ich dachte an Fisch und Wein.«

»Gefüllter Fisch! Hmmm«, summte Jesus und räumte den Tisch ab. Maria Magdalena blieb sitzen, zündete sich eine Selbstgedrehte an, setzte die Brille auf und griff nach der Zeitung. Die Filiale der Himmelskönigin Maria, H & M, hatte eine Anzeige geschaltet. Schöne schwarze Burkas im Sonderangebot! »Wär' das nicht was für Margarete?«

»Wie?«, rief Jesus aus der Küche durch das Geschirrrklappern hindurch.

»Ob wir Margarete nicht eine Burka zu Weihnachten schenken wollen. Jetzt, wo sie wieder schwanger ist. Eine in Schwarz, die zu ihrem blonden Typ passt!«

»Die kann sie sich selber kaufen. Unsere Tochter ist 32, Lene!«

»Ein Kind bleibt immer ein Kind, Jessi.«

Magdalena versenkte sich weiter in das Studium der Annoncen und schreckte hoch: »Was?«

»Was diese Schüssel im Abwasch zu suchen hat!« – Jesus hielt zornig das fragliche Stück hoch. »Darin hast du gestern den Vanillequark angerichtet! Was hat das neben den Tellern vom Mittagessen zu suchen? Gott im Himmel, wie oft soll ich noch sagen, dass wir Milcherne und Fleischernes nicht vermischen dürfen!«

»Ach Jessilein! Früher hast du das nicht so streng gesehen.«

»Ja, wenn nur bald wieder früher wäre!«, höhnte Jesus. »Wir haben jetzt heute! Und heute bin ich ein treuer Anhänger des Gesetzes. Die Revolution ist gescheitert, Magdalena!«

»Ja, leider. Aber ich muss los!«

Maria Magdalena machte sich auf zu den Dschugaschwilis, um die schmale Rente ihres Göttergatten aufzubessern. Der setzte sich an den Esstisch und nahm die Bibel, um mit dem Auswendiglernen der mosaischen Gesetze fortzufahren, als das Telefon klingelte.

Die heilige



Familie



»Hallo Paps, ich muss bei Lidl an die Kasse, für eine Kollegin einspringen. Kannst du auf Sulamith aufpassen? Ich bringe sie gleich vorbei und hole sie dann wieder ab! Danke, Paps, bist ein Schatz!«

Fünf Minuten später kam Margarete mit der Enkelin an. Jesus hatte den Verdacht, dass sie die Anzeige gelesen hatte und für sich die Burka kaufen wollte, dabei stört das Kind. Er kennt doch seine Tochter!

»Ist denn heute keine Talmudschule?«, fragte Jesus und nahm die kleine Sulamith bei der Hand.

»Wegen Krankheit geschlossen«, sagte Margarete. »Offenbar hat ein Kind heimlich ein Schinkenbrot gefuttert oder onaniert und ist mit Aussatz gestraft worden. Die halbe Klasse ist krank. Ist aber für Erwachsene nicht ansteckend!«, rief sie noch und klappte die Tür hinter sich zu.

Jesus strich Sulamith über das schöne aschene Haar, stellte den Computer an, setzte das Mädchen vor *Feuerwehrmann Sam* und widmete sich seiner Bibellektüre. Als er nach einer Stunde zurückkehrte, war Sulamith eingeschlafen. Auf dem Monitor stand eine Seite von göttlichnackt.com. Offenbar hatte das frühreife Gör in seinen Lesezeichen gestöbert! Jesus seufzte, zog sich einen Stuhl heran und schaute nach Mails.

»Das war klar«, brummte er, als er die Absage von Petrus las. Seit damals, als Jesus in Gethsemane in die Falle getappt war, war immer etwas dazwischengekommen. Petrus machte sein eigenes Ding im fernen Rom.

Schwamm drüber! Jesus surfte ein bisschen, suchte mit Routenplaner einen Fahrradweg auf den Berg Sinai, als Maria Magdalena heimkehrte.

»Weißt du, dass die Christen einen Gott namens Christus anbeten?«, rief er unvermittelt. »Steht in Wikipedia!«

»Die wer?«

»Die Christen. Beten einen Christus an.«

»Christus-Schmistus! Was kümmert's uns, was die Heiden treiben. Hallo Sulamith, mein Augapfel! Komm, gib Oma einen Kuss!« Dann, man hörte sie bereits in der Küche rumoren: »Ich bin Grete über den Weg gelaufen. Sie hat sich übrigens so eine Burka gekauft!«

Nach dem Mittag machte sich Jesus an seine Steuererklärung. »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist«, murkte er, »und wer gibt mir was? Meine Rente ist ja nicht der Rede wert!« Die Schwarzarbeit seiner Frau verschwieg er selbstverständlich. Dafür trug er bei den außergewöhnlichen Belastungen die Ausgaben für Voltaren ein, das einzige Mittel, das gegen die Rheumaschmerzen in den Hand- und Fußgelenken half. Außerdem konnte er eine Rate für den Rollator abschreiben. Summa summarum blieb unter dem Strich fast ein Minus – eigentlich erstaunlich, dass das Finanzamt noch keine Steuerprüfung vorgenommen hatte! So ganz ist meine Wundermächtigkeit noch nicht verflogen, grinste Jesus in seinen langen grauen Zauselbart hinein.

Abends, als sie seinen Geburtstag endlich nachfeierten – es war immerhin schon Anfang Dezember –, zeigte Jesus, dass er nichts verlernt hatte. Nach ein paar Kartentricks zauberte er ein Kaninchen aus dem Zylinder, sägte einen Gast durch und ließ um Mitternacht alle eine Reise in den siebten Himmel machen, nachdem er Manna für alle herbeigezwinkert hatte – die Kekse hatte natürlich Maria Magdalena gebacken.

PETER KÖHLER
ZEICHNUNG: BECK



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de Absender nicht vergessen!
Kennwort: LMM 1506 • Einsendeschluss: 5. Januar 2015

LMM-Gewinner der 1505. Runde

Sehr verbunden sind wir folgenden Gewinnern:

»Ich geriet ins Schleudern, streifte einen Baum, überschlug mich und stürzte den Abhang hinunter, danach verlor ich die Gewalt über den Wagen.«

**RALF POHLERS,
LUNZENAU**

»Ich war eigentlich immer gerne Lehrer.«

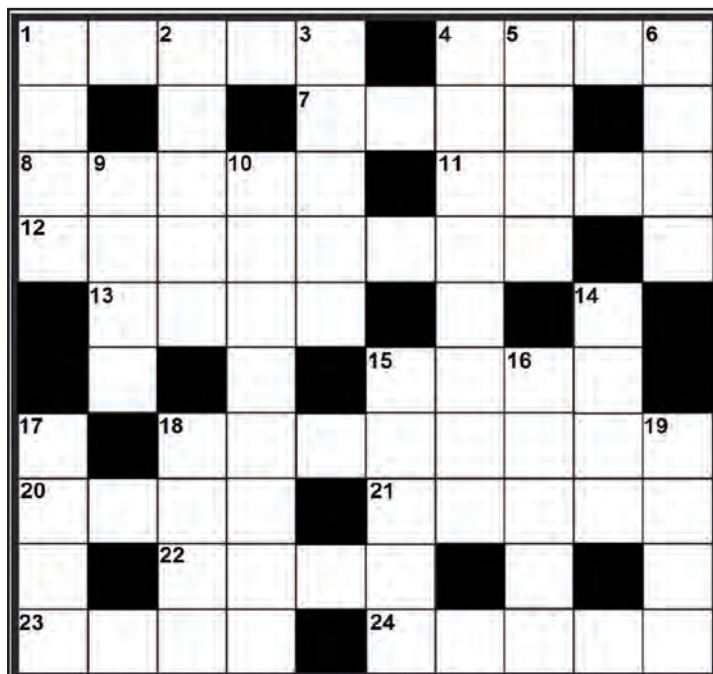
**WOLFGANG
JOPPICH,
GÖPPINGEN**

»Wie? Ich hab die Fahrschulprüfung nicht bestanden?«

**REINHOLD EBERLE,
OCHSENHAUSEN**



ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY



Waagrecht: 1. Kosewort für Herz, 4. Aufforderung zum Eisverzehr, 7. kopfstehendes Jungtier, 8. kopfloser Glaube, 11. apostrophierter Zimmerabschluss, 12. spanischer Volkstanz ohne la, 13. am besten kurz und bündig, 15. Speisefisch der S-Klasse, 18. guckt errötend aus dem Mund, 20. Hinterteil eines Kölner Tatort-Kommissars, 21. versteckt sich im Fremdenzimmer, 22. vertippte None, 23. falscher Großmutter-Plural, 24. verursacht ein Dankfest.

Senkrecht: 1. hohes Referenten-Ross, 2. amputierter Handwerker, 3. Tief in Norddeutschland, 4. Holzgewächs am ehemaligen Leipziger Tatort-Kommissar, 5. beherrschendes Gefühl der Kapitalismus-Allergiker,

6. Brennstoff für Naseweise, 9. mehrere Wappenvögel, 10. Nasszellenheizkörper, 14. zwei Drittel einer mathematischen Lehre, 15. ehelicher Theaterdonner, 16. Spanisches am Andenken, 17. Kern einer Teillosung, 18. Innerer des Commissario Brunetti, 19. Klau-strophobengräuel.

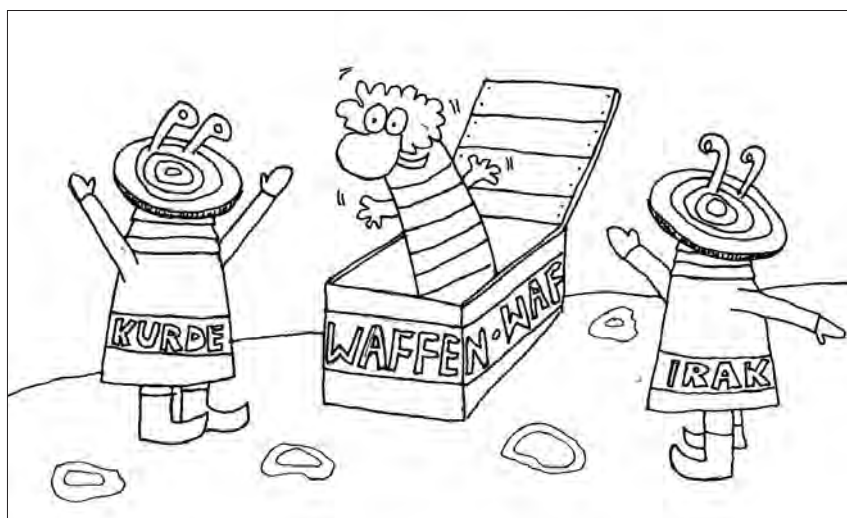
Auflösung aus Heft 12/14:

Waagrecht: 3. Brett, 8. Exil, 10. Haue, 11. Leinoel, 12. Ozon, 14. Moor, 16. Neuseeland, 19. Ire, 20. Gaensehaut, 26. Welt, 27. Ebro, 28. Balance, 29. Trug, 30. Knie, 31. Meile.

Senkrecht: 1. Beton, 2. Filou, 4. Rinderstall, 5. Thema, 6. Talon, 7. Wehr, 9. Lens, 13. Zeuge, 15. Odeur, 17. ein, 18. Lee, 21. Album, 22. Etagé, 23. Heck, 24. Abend, 25. Totem, 26. Witz.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



ANNEMARIE ESPIG, PER E-MAIL

Vieles gibt es noch zu entdecken in der Tierwelt. Hier sehen wir eine Naturzeichnung, die ein neues Licht auf die in weiten Teilen immer noch unerforschte Fauna un-

seres Planeten wirft: Zwei Exemplare der taxonomischen Familie der Baumscheibenköpfe haben sich irgendwo eingefunden. Den Jahresringen nach zu urteilen sind sie vier

Jahre alt. Typisch für diese Art sind ihre Schnabelschuhe, die es ihr ermöglichen, ihre alberne Gesamterscheinung trefflich abzurunden. Die beinahe menschlich an-

mutende Gestik lässt sie aufgeregt erscheinen. In Wahrheit handelt es sich jedoch nicht um Gliedmaßen oder gar Arme, sondern um Ausbuchtungen der Verdauungsorgane, mit denen sie Beutetiere anlocken möchten. Die einzelnen Exemplare unterscheiden sich in erster Linie in ihrer ausgefallenen Fellzeichnung, die vor allem der Mimikry dient. Das Exemplar links hat sich beinahe perfekt als Mitglied einer Ethnie getarnt, das andere als Staat. – Mit Erfolg: Fressfeinde wie Tiger oder Leu wagen es nur in den seltensten Fällen, einen Staat anzugreifen.

Die größte Sensation findet sich in der Mitte des Bildes, ist es hier doch der Tierschutzorganisation Heckler & Koch ge-

lungen, einen äußerst seltenen geringelten Nasenwurm aus der Ordnung der Blumenkohlfrisurler zu züchten. Diese Spezies legt ihre Larven in Waffennester, in denen die Jungtiere heranwachsen, wobei sie sich ausschließlich von den sie umgebenden Waffen ernähren. Das hier gezeigte Jungtier hat sich zur Freude der Tierschützer prächtig entwickelt.

Doch auch die Baumscheibenköpfe können ihre Verdauungsorgane freudig kreisen lassen, schließlich sind Nasenwürmer ihre Leibespeise. Es klingt grausam, aber ist nun mal nicht zu ändern: Das sich an diese wunderschöne Naturszene anschließende Blutbad ist eben auch Teil des Kreislaufs der Natur.

D. Steffens



Aller guten Dinge sind drei.
Und 2015 wird ein guter Jahrgang.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 37 Euro im Jahr (Ausland 45 Euro)
 inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin

- ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ EULENSPIEGEL-Cartoon-Kalender 2015
☐ Eulenspiegels Postkartenkalender 2015
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



MARIO LARS

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur)
 Gregor Füller, Andreas Koristka,
 Felice von Senkbeil, Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
 Tel.: (0 30) 29 34 63 18
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
 Tel.: (0 30) 29 34 63 11
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller
 Tel.: (0 30) 29 34 63 14
 Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
 Tel.: (0 30) 29 34 63 16
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
 Christiane Reinicke, Anke Reuter
 Gubener Str. 47, 10243 Berlin
 Tel.: (0 30) 29 34 63 17
 Tel.: (0 30) 29 34 63 19
 Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
 Harm Bengen, Matthias Biskupek,
 Lo Blickendorf, Peter Butschkow,
 Carlo Dippold, Matti Friedrich,
 Burkhard Fritsche, Arno Funke,
 Gerhard Glück, Barbara Henniger,
 Gerhard Henschel, Renate Holland-
 Moritz, Frank Hoppmann, Rudi
 Hurzmeier, Michael Kaiser, Christian
 Kandeler, Florian Kech, Werner

Klopsteg (special guest), Dr. Peter
 Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel,
 Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz,
 Peter Muzenieck, Nel, Robert Niemann,
 Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
 Erich Rauschenbach, Hannes Richert,
 Ernst Röhl, Reiner Schwalme,
 André Sedlaczek, Guido Sieber,
 Klaus Stuttmann, Atze Svoboda,
 Peter Thulke, Kat Weidner,
 Freimut Woessner, Erik Wenk,
 Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,
 Zeichnungen, Fotos übernimmt der
 Verlag keine Haftung (Rücksendung
 nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,
 deren Urheber nicht ermittelt werden
 konnten, bleiben berechnete
 Honoraransprüche erhalten.
 Blumenspenden, Blankoschecks,
 Immobilien, Erbschaften und
 Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel
 GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin
 Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312
 GmbH-Gesellschafter: Dipl.-Journ.
 Hartmut Berlin, Königs Wusterhau-
 sen (1/2), Dipl.-Journ. Jürgen Nowak,
 Ahrensfelde (1/2)

**Der nächste EULENSPIEGEL
 erscheint am 22. Januar 2015
 ohne folgende Themen:**

Frauenquote eingeführt: Wie viele be-
 kommt allein Jörg Kachelmann?

**Nach endgültigem Wetten,
 dass ..?-Aus:** Bekommt Markus Lanz
 den Deutschen Fernsehpreis für sein
 Lebenswerk?

DB will Bahncard reformieren:
 Gilt sie nur noch während der
 GdL-Streiks?

**Residenzpflicht für Asylbewerber
 gelockert:** Müssen sie nicht mehr
 in Deutschland bleiben?